SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXII. JAHRGANG • NUMMER 21 • 26. IJAR 5698 • 27. MAI 1938

EREIGNISREICHE TAGE

Eine Woche schwerster Spannung liegt hinter uns; mit den Gemeindewahlen in kritischer Zeit ging eine außenpolitische Krise höchster Ordnung einher. Der Zusammenfall dieser beiden Ereignisse war wohl mehr als zufällig. Beiden war gemeinsam, daß sie eine schwere Prüfung für das tschechoslowakische Volk waren und, daß dieses Volk in dieser Prüfung einen Beweis einer ganz besonders hohen politischen Reife gegeben hat.

Die außenpolitische Krise bestand das Volk und die Regierung mit Ruhe und fester Entschlossenheit. Alle taten das Richtige und was notwendig war. Volk und Regierung waren sich der Schwere des Augenblicks bewußt. Der Verlauf der Ereignisse zeigte schließlich eine europäische Kräfteverteilung, welche die Hoffnung offen läßt, daß eine friedliche Lösung der entstandenen Probleme möglich ist. Eines der wichtigsten Ergebnisse ist eine höchst bedeutsame Steigerung des Vertrauens zu den führenden Männern dieses Staates, zu seinen militärischen sowie diplomatischen Faktoren und vor allem zu seinen höchsten Repräsentanten. Gewissenhaftigkeit, Kenntnis, Entschlossenheit und Ruhe sind ein großes Kapital, und es hat sich klar und deutlich erwiesen, daß es hier in hohem Maße vorhanden ist. Und wenn die Ereignisse dieser Tage gezeigt haben, daß uns noch sehr schwere Zeiten bevorstehen, so haben sie uns auch gezeigt, daß die Tschechoslowakische Republik von Männern regiert wird, welche dieser Zeit und ihren Aufgaben gewachsen sind; und welche auch die Kraft haben werden, Maßnahmen zu treffen, die nur ein reifes Volk verstehen kann.

✣

Allen voran steht hier die Gestalt des Präsidenten Dr. Eduard Beneš, dessen Geburtstag in diesen Tagen vom ganzen Volk festlich und mit beziehungsreichem Ernst gefeiert wird. Die Last einer übermenschlichen Verantwortung liegt auf diesem Mann, der es unternimmt, im chaotischen Mitteleuropa unserer Tage die ewigen Ideale der Sittlichkeit und Humanität, der Achtung vor dem menschlichen und dem nationalen Individuum, kurz die Werte, welche eine tausendjährige menschliche Kultur mühsam aufgebaut hat, mit den Argumenten der Wahrheit und mit der Kraft der sittlichen Entschlossenheit zu verteidigen. Alle Gutgesinnten wünschen, daß es ihm gelingen möge, die große Aufgabe zu erfüllen, die ihm nicht nur die Geschichte seines Volkes, sondern auch die Geschichte der Menschheit gestellt hat.

✣

Einen nicht weniger bedeutsamen Beweis der Reife des tschechoslowakischen Volkes haben die Gemeindewahlen gebracht — nicht nur mit Rücksicht auf die geradezu musterhafte Ordnung und demokratische Freiheit und Ehrlichkeit, mit der sie durchgeführt wurde — sondern vor allem auch mit Rücksicht auf ihre Ergebnisse, welche die die Verantwortung tragenden Parteien der Mitte gestärkt haben.

Die Jüdische Partei hat überall, wo sie in die Wahlen gegangen ist, Erfolge gehabt, auch in Gemeinden, wo es ihr bisher nicht gelungen war. In Prag hat sich ihre Stimmenzahl um ein Weniges erhöht, die Zahl der Mandate ist die gleiche geblieben. Zweifellos vereinigt die Jüdische Partei die Majorität der jüdischen Wähler; die übrigen sind auf die verschiedenen Parteien zersplittert. Die Stimmen, welche für den demokratischen Wahlblock abgegeben wurden, sind, wie wir vorausgesagt haben, verloren gegangen, da diese Partei kein Mandat erhalten hat. Interessant ist die große Stabilität der Wähler der Jüdischen Partei; trotz gründlich geänderter Verhältnisse, sind die Wahlzahlen durch fast zwei Jahrzehnte gleich geblieben; die Veränderung bestand offenbar nur darin, daß jene, welche früher deutsche Parteien gewählt haben, nunmehr tschechische gewählt hatten. Die Assimilation ist labil und läßt sich von einer Seite auf die andere wehen; die Wähler der Jüdischen Partei stehen fest und bleiben dem Judentum treu.

✣

Noch aus einem anderen Grunde waren diese Wahlen für uns von besonderem Interesse. Zum erstenmal ist eine große tschechische Partei mit einem ausgesprochen antisemitischen Programm in den Kampf gegangen; dazu noch eine Partei, welche einen großen Teil der Boulevardpresse beherrscht, die nationale Liga Stříbrnýs; täglich, ja einige Male im Tage, wurden die ganze Zeit vor den Wahlen, die heftigsten antisemitischen Schlager in die lesende Menge hineingepumpt; unermüdlich brachte der „Expreß“ und der „Pražský list“ antisemitische Balkenzeilen; von allen seinen demagogisch so verlockenden Seiten wurde das Judenproblem behandelt, mit weiser Benutzung aller massenpsychologischer Erfahrungen, welche die antisemitische Propaganda in den letzen für den Niedergang der mitteleuropäischen Menschheit so ausschlaggebenden Jahren gemacht hatte. Das Resultat war eine überraschende und ausgesprochene Niederlage dieser Partei. Man hätte es schon als ein sehr günstiges Ergebnis ansehen müssen, wenn nach einem solchen antisemitischen Trommelfeuer, das auf die Prager niedergegangen ist, die Partei gleich stark geblieben wäre; daß sie fast auf die Hälfte zusammengeschrumpft ist, beweist schlagend, daß diese Art des Antisemitismus — mehr wagen war nicht zu sagen — das tschechische Publikum vielleicht unterhalten, aber, in ernster Zeit, nicht überzeugt und nicht benebelt hat. Wir Juden haben in den letzten Jahren unserer Geschichte, insbesondere in den letzten Wochen, auf Grund der unausdenkbaren Vorgänge in Oesterreich so grauenvolle Erfahrungen gemacht, daß wir uns keinen Illusionen hingeben wollen. Trotzdem oder gerade darum muß das, was sich hier abgespielt hat, als ein Sieg des Guten im Menschen ausgesprochen, festgehalten und in die Welt gerufen werden. Die antisemitische Verhetzung, die hier versucht worden ist, hatte theoretisch die besten Chancen; hier gab es ein Volk in einer Zeit der Not, in welcher bekanntlich eine jede Hysterie, also auch die antisemitische, als Entladung willkommen ist; hier war die allseitige Einwirkung einer ungeheueren antisemitischen Influenz der uns umgebenden Reiche, hier gab es kaum eine Möglichkeit wirksamer Abwehr aller Verleumdungen und Angriffe — und dennoch versagte die erprobte Demagogie.

Dies war zweifellos ein Erfolg der Demokratie, welche trotz aller ihrer Nachteile, doch noch die beste Abwehr gegen die Suggestion blinder Haßgefühle ist, weil sie die einzige politische Erziehung zum Selbstdenken ist — und darauf kommt es an. Die Ausschaltung des Denkens, welche jede blinde Gefolgschaft verlangt, ist sittlich immer der gefährlichste Weg. Selbst-Denken aber führt zum Selbst-Urteilen. Das eigene Urteil allein vermag den Menschen davor zu behüten, dem Bösen und Tierischen und Dunklen seines zoologischen Wesensteiles, unter dem Deckmantel einer begeisternden Massensuggestion, die Oberhand zu überlassen. Der Ausfall dieser Wahlen bedeutet einen Sieg der Demokratie über die Demagogie; es war ein Zeichen der Reife des tschechischen Volkes und vor allem ein Erfolg der großen Erziehungsarbeit Masaryks und Beneš‘.

———

Ausländische Hilfe für die Juden in Österreich

Wien. (JTA.) In Wien weilte in diesen Tagen als Vertreter des American Joint Distribution Committee Dr. David J. Schweitzer. Nach der Prüfung der Lage stellte er ein Notprogramm auf, welches die baldige Auswanderung von mehreren hundert Juden vorsieht, ferner ein Programm auf weite Sicht, betreffend eine selektive Auswanderung, sowie Ausbildung und Umschichtung jüdischer Gruppen, um sie für die Einwanderung in bestimmte Länder fähig zu machen

Dr. Schweitzer erklärte, daß aus England und Amerika die notwendigen Hilfsgelder kommen werden, sobald die Wiener Jüdische Gemeinde, die vor kurzem erst ihre Tätigkeit wieder aufnehmen konnte, in der Lage sein wird, diese Gelder zu verwalten. Falls sich eine fortdauernde Zusammenarbeit mit den Behörden ergeben wird, wird der bereits verfügbare, jetzt noch nicht sehr große, Betrag ausländischen Geldes bald zur Verwendung gebracht werden können. Für die sofortige Auswanderung von mehreren hundert Personen, außerdem von etwa hundert Kindern, stehen die Mittel schon jetzt bereit. Zunächst wird jenen Personen zur Auswanderung verholfen, bei denen das Auswanderungsbedürfnis am dringlichsten ist und denen die Tore Palästinas, Amerikas oder anderer Länder offen stehen. Dies betrifft das Sofort-Programm.

Vor Beginn der Durchführung des Programmes auf weite Sicht muß zunächst eine Reorganisierung der jüdischen Gemeinde vor sich gehen, in der Weise, daß die Funktionen der getrennt arbeitenden Organisationen innerhalb der Gemeinde verschmolzen werden. Dies fürs erste. Zweitens bemüht sich die Gemeinde darum, Gelder aus dem Auslande zu einem günstigen Kurs hereinzubekommen, so daß jeder Dollar, jedes Pfund, die aus dem Auslande kommen, zu ihrem vollen Werte ausgenutzt werden können.

Im Augenblick läßt sich noch nicht sagen, wie vielen Personen die Möglichkeit zur Auswanderung mittels englischer und amerikanischer Hilfe im ersten Jahre wird gewährt werden können. Aber schon in der Tatsache, daß das Joint Distribution Committee in diesen Belangen zu der Jüdischen Gemeinde in Kontakt getreten ist, sieht man in jüdischen Kreisen einen wichtigen konstruktiven Schritt zur Lösung der Riesenaufgabe, vor die man sich jetzt gestellt sieht. Da bisher die Verhältnisse choatisch waren, konnte die ausländische Hilfe nicht wirksam werden, es sei denn durch Unterstützung der jüdischen Suppenküchen, in denen jetzt über 10.000 Personen täglich gespeist werden. Seit Mitte März trafen für diese Zwecke wöchentlich 5000 Dollar aus Amerika und England ein. Je normaler die Zustände werden, um so intensiver kann die Auslandshilfe wirksam werden. Die Anwesenheit von Dr. Schweitzer in Wien hat die Wiener Judenheit ermutigt und ihr die Gewißheit gegeben, daß die Emigrationshilfe des Auslandes im Begriffe ist, konkrete Formen anzunehmen.

Weniger optimistisch äußerte sich gegenüber jüdischen Führern in Wien der Generalsekretär der HICEM., Dr. James Bernstein. Seine Organisation, sagte er, könne eine Massenauswanderung österreichischer Juden nicht bewerkstelligen, doch werde sie jede andere nur mögliche Unterstützung gewähren.

Eine Erklärung Chamberlains

London. Auf eine Anfrage von Miß Rathbone im Unterhaus erklärte Premierminister Neville Chamberlain:

Freiwillige Organisationen haben ein Co-ordinating Committee für Hilfe an die Flüchtlinge, die aus Oesterreich und Deutschland nach England kommen, geschaffen. Die Regierung werde alle von diesem Committee zu unterbreitenden detaillierten Vorschläge in wohlwollende Erwägung ziehen.

Zwei jüdische Mandate in Groß-Prag

8990 Stimmen

Für die Jüdische Partei wurden abgegeben:

Gemeindewahlen	Stimmen
1919	8012
1923	8551
1927	8205
1931	8707
1938	8990

Gewählt wurden wiederum Ing. Oskar Aschermann und Dr. František Friedmann.

In den einzelnen Stadtteilen wurden abgegeben:

Prag	1931	1938
I. bis VII.	4135	4545
VIII.	245	221
IX.	50	32
X.	730	505
XI.	543	508
XII.	1681	1738
XIII.	241	315
XIV.	118	156
XV.	35	63
XVI.	403	314
XVII.	44	33
XVIII.	35	55
XIX.	447	502

Diesen Sonntag:

Wahlen in die Ortsräte

Sonntag, 29. Mai, finden die Wahlen in die Prager Ortsräte statt. Die Jüdische Partei, die in Prag I—VII, in Karlín und Weinberge kandidiert, hat wieder die Listennummer 9.

Prag I — VII

1. Jakob Reiß.
2. Artur Kauders.
3. Dr. Otto Arje.
4. Jaromír Winternitz.
5. Adolf Kraus.
6. Dr. Artur Bergmann.
7. Dr. Wolf Guttmann.
8. Emil Traub.
9. Paul Herrmann.
10. Ing. Abraham Ackermann.
11. Franz Eisler.
12. Bohumil Fischer.
13. Viktor Fleischner.
14. Ing. Ernst Frankenfeld.
15. Viktor Glesinger.
16. Theodor Groß.
17. Otto Großmann.
18. Leopold Herrmann.
19. Alfred Hitschmann.
20. Helene Hoffmann.
21. Dr. Eugen Hoch.
22. Dr. Leo Janowitz.
23. Julius Justic.

24. Kurt Immergut.
25. Isidor Lederer.
26. Růža Löwy.
27. Hugo Reach.
28. Josef Schick.
29. Willi Schönfeld.
30. Walter Weiß.
31. Jakob Zelmanovits.

Prag X

1. Emil Rosenberg.
2. Dr. Artur Heller.
3. Dr. Rudolf Beck.
4. Franz Schablin.
5. Josef Bienenfeld.
6. Isidor Altmann.
7. Jakob Gruen.
8. Ing. Rudolf Grünhut.
9. Hermann Aschermann.
10. Rosa Bondy.

Prag XII

1. Max Epstein.
2. Dr. Karl Vogl.
3. Dr. Gustav Lebenhart.
4. Ing. Viktor Bauer.
5. Karl Freund.
6. David Tezner.
7. Dr. Felix Resek.
8. Gustav Herrmann.
9. Oskar Taussig.
10. Berta Podiebrad.
11. Eugen Katz.
12. Rudolf Neuschul.
13. Richard Pollak.
14. Frieda Fischer.
15. Otto Robitschek.

Wahlergebnisse

Bei den Gemeindewahlen erhielt die Jüdische Partei Stimmen (in der Klammer das Ergebnis der letzten Wahlen):

Aussig	588	(—)
B. Bystrica	524	(535)
Čadca	110	(108)
Galanta	418	(418)
Gelnica	84	(61)
Hlohovec	265	(257)
Ilava	52	(—)
Krupina	71	(76)
Nitra	628	(242)
Piešťany	437	(258)
Prievidza	192	
Revuca	56	
Růžomberok	424	(321)
Sabinov	193	(161)
Senica	198	(153)
Trnava	697	(670)

Die englischen Zionisten appellieren an die britische Regierung

Sie möge in Zusammenarbeit mit anderen Regierungen eine Aktion zur Sicherung der Rechte der jüdischen Gemeinschaften in Oesterreich und in anderen Ländern durchführen und den ihre Heimat verlassenden Juden ermöglichen, sich eine neue Heimat in Palästina aufzubauen.

London. (JTA.) In Anwesenheit von mehr als 400 Delegierten aus allen Teilen Englands wurde am Sonntag in London die Jahreskonferenz der Zionistischen Föderation für Großbritannien und Irland unter dem Vorsitz von Reverend J. K. Goldbloom abgehalten.

Nach einem eingehenden politischen Referat von Prof. S. Brodetski und Ansprachen von Dr. Nahum Goldmann und Rev. M. L. Perlzweig wurde einmütig eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung Großbritanniens ersucht wird, in Zusammenarbeit mit anderen Regierungen Maßnahmen zu ergreifen, um den österreichischen Juden und den Judenheiten in anderen Ländern ihre menschlichen und bürgerlichen Rechte zu sichern, die ihnen gemäß den Friedensverträgen als religiösen und nationalen Minderheiten zukommen.

Weiter ersucht die Konferenz die britische Regierung, die Einwanderung jüdischer Flüchtlinge aus Oesterreich in Palästina zu erleichtern und alle nur möglichen Vorkehrungen zu treffen, damit Palästina in die Lage versetzt wird, jüdische Flüchtlinge im weitmöglichsten Ausmaße aufzunehmen.

Eine weitere Resolution fordert die Regierung auf, bis ein Uebereinkommen betreffend eine Aenderung in der fundamentalen Politik bezüglich Palästina erreicht worden ist, die Bestimmungen des Mandates zu erfüllen und die Errichtung des jüdischen Nationalheimes zu erleichtern. Jede Politik, die nicht eine den jüdischen Bedürfnissen entsprechende Einwanderung sichert, die jüdischen wirtschaftlichen und politischen Forderungen unberücksichtigt läßt, dem jüdischen Volk den Status einer dauernden Minderheit aufzwingen will oder die jüdische Entwicklung in Palästina künstlich beschränkt, wird stets auf die entschiedene Opposition der englischen Zionisten stoßen. Die Konferenz bekräftigt neuerdings, daß es das Ziel des Zionismus ist, das historische Recht des jüdischen Volkes auf einen jüdischen Staat in Palästina zu sichern; hier vereinigen sich die englischen und die jüdischen Ideale und Interessen. Die englischen Zionisten würden eine Lösung begrüßen, die im Endziel dem jüdischen Staat einen Platz innerhalb der British Commonwealth zuweist.

In einer weiteren Resolution wird gefordert, daß der Jischuw zur Selbstverteidigung bewaffnet werde und an der Wiederherstellung der Ordnung im Lande teilnehme.

BEMERKUNGEN ZUR WOCHE

DAS ENDE EINER FLÜSTERLÜGE

In den letzten Wochen wurden hier und auch im Auslande Meldungen verbreitet, daß nach der Karlsbader Rede Konrad Henleins amerikanisch-jüdische Kreise den Beschluß gefaßt haben, den Boykott deutscher Waren auch auf das deutsche Industriegebiet der Tschechoslowakei auszudehnen. Da an den zuständigen jüdischen Stellen von einer Boykottaktion gegen die Tschechoslowakei in Amerika nichts bekannt war, wurde eine Anfrage an den Führer der amerikanischen Judenschaft, den Oberrabbiner von New York, Stephen Wise, gerichtet. Stephen Wise hat in einer Depesche die Richtigkeit dieser Nachrichten bestritten:

„Wenn Meldungen verbreitet wurden“, heißt es, „daß die amerikanischen Juden beabsichtigen, Waren zu boykottieren, die in der Tschechoslowakei erzeugt wurden, bin ich vom vereinigten Boykottrat (Joint Boycott Committee) und vom Amerikanisch-Jüdischen Kongreß (American Jewish Congreß) bevollmächtigt, sie kategorisch zu bestreiten. Die amerikanischen Juden und alle Amerikaner, die der Freiheit und Demokratie ergeben sind, wollen alles, was möglich ist, unternehmen, um zur Stärkung der Tschechoslowakischen Republik beizutragen. Wir stimmen mit der Auffassung des amerikanischen Volkes überein, daß die Tschechoslowakei einer der Brennpunkte des Humanismus, der Freiheit und der Demokratie in Europa ist.

Stephen Wise.“

NEUE ZEITUNGEN

Die Wiener Juden haben nun eine Zeitung, die vom Zionistischen Landesverband für Wien herausgegeben wird. Die „Zionistische Rundschau“, deren erste Nummer in dieser Woche erschienen ist, dient jetzt vor allem dazu, um die österreichischen Juden zur Besinnung und Einkehr zu führen, ihren Lebenswillen und ihre Lebensfreude zu stärken, Disziplin und Einordnungssinn zu wahren, Mißverständnisse zu beseitigen und neue Wege zu suchen, um in kurzer Zeit möglichst viele Juden aus Wien wegzubringen und ihre Auswanderung nach Palästina und nach anderen Ländern zu ermöglichen. Im Sturm der Ereignisse und in der großen Umwälzung des jüdischen Lebens in Wien versucht die Zeitung das Gefühl der Schicksalsgemeinschaft und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit wach zu rufen und die Auswanderung großer Massen planmäßig vorzubereiten. Auch an die, die abseits standen und „die man gemeinhin Assimilanten nennt“, geht die Mahnung, statt sich in seelischer Verzweiflung, Haltlosigkeit und Mutlosigkeit zu vertiefen, Schritte zur Rückkehr zum Judentum, zum jüdischen Volk, zum eigenen jüdischen Leben zu unternehmen. Viel Raum widmet die Zeitung den Fragen und Problemen des jüdischen Schulwesens, der Berufsumschichtung, der Fürsorge usw. und bringt vorsichtige Ratschläge und lokale Informationen. Wir begrüßen das Erscheinen der „Zionistischen Rundschau“, die in der schicksalsschweren Zeit für das österreichische Judentum ernste und heilige Aufgaben übernommen hat. Mie Wiener Juden mögen überzeugt sein, daß sie in der großen Not nicht allein stehen. Die Juden der Welt fühlen mit ihnen und werden alle Anstrengungen machen, um zu helfen, zu retten. — In der gleichen Woche erschien in Bratislava die erste Nummer der zionistischen Zeitung in slowakischer Sprache „Židovské noviny“. Damit ist einem starken Bedürfnis des slowakischen Judentums entsprochen worden. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Dr. Otto Löbl. Wir begrüßen unser neues Schwesterblatt auf das beste und wünschen seiner Arbeit vollen Erfolg.

WAHLEN IM FERNEN SÜDAFRIKA

Es ist gerade vier Jahre her, daß im südafrikanischen Staat die Methoden der südafrikanischen Nationalsozialisten in einem Gerichtsprozeß enthüllt wurden. Die deutsche Propaganda hatte nämlich nach ihren Erfolgen in anderen Ländern den Versuch gemacht, die „Protokolle der Weisen von Zion“ als das unwiderlegbare Dokument der jüdischen Welteroberungspläne hinzustellen und in hetzerischer Weise vor dieser Gefahr zu warnen. In der südafrikanischen Stadt Grahamstown wurde der Prozeß verhandelt, den die Judenschaft von Südafrika, als klageberechtigte Partei anerkannt, gegen die Nationalsozialisten Inch und Genossen führte. Die Gerechtigkeit triumphierte damals. Der Verleumder Inch wurde zu einer Geld- und Freiheitsstrafe verurteilt. Aber die südafrikanischen Hakenkreuzler hörten nicht auf, den Kampf gegen die Juden auf der Basis des Rassenprinzips zu führen. In der ganzen Südafrikanischen Union (Kap der Guten Hoffnung, Natal, Transvaal und Oranjefreistaat) entfalteten sie ihre Propaganda, mit der These arbeitend, daß sich hier germanisches Blut zum deutschen Brudervolk hingezogen fühlen müsse. Diese Propaganda konnte sich politisch um so gefährlicher auswirken, als in der Südafrikanischen Union von den 7 Millionen Einwohnern nur die 1,5 Millionen Weißen stimmberechtigt sind.

In den letzten vier Jahren versuchte der Führer der Nationalsozialisten, Dr. Malan, die Methoden der Hakenkreuzler nachzuahmen. Nach dem Muster ausländischer (europäischer) Fascistenparteien wurden Sturmtrupps organisiert und Attacken gegen jüdische Bürger der Union vorbereitet. Oefters wurde von jüdischer Seite gegen die antisemitische Hetze Einspruch erhoben. Und man muß sagen: schließlich mit Erfolg. Die Regierung verbot die Uniformen, die Aufmärsche, die Drohungen. Seither ging die hakenkreuzlerische Propaganda unterirdisch, allerdings in sehr eingeschränktem Maß, weiter.

Man befürchtete allgemein, daß die Nationalsozialisten kraft der Erfolge des europäischen Fascismus an Boden gewinnen, ja vielleicht sogar zu einem gefährlichen politischen Faktor emporwachsen werde. Die soeben abgehaltenen Wahlen haben die Befürchtung nicht gerechtfertigt, denn die Partei des Dr. Malan erhielt von 137 Mandaten bloß 18 Mandate. Allerdings ist dieser Wahlausgang dem Umstand zuzuschreiben, daß die beiden patriotischen Parteien der Führer General Hertzog und General Smuts sich zusammengeschlossen und einen energischen Verteidigungsfeldzug gegen die nationalistischen Extremisten führten.

Die Südafrikanische Union hat trotz ihrer demokratischen Verfassung die nötigen Mittel gefunden, den radikalen Antisemitismus der Malan-Männer an die Wand zu drücken. Die Koalition Hertzog-Smuts war die Voraussetzung für den Erfolg, ja vielleicht die einzige Möglichkeit. Die beiden politischen Führer haben erkannt, daß der Kampf gegen das Judentum und die Propaganda des Rassenhasses schließlich die Autorität des Staates untergraben würden, wenn einmal die Begriffe Humanität, Freiheit und Kultur kompromittiert waren. Südafrika ist weit, werden manche sagen — aber es läßt eine Analogie zu, die derart augenfällig ist, daß man sich ihr nur mit Mühe entziehen kann.

Wiener Streiflichter

Aus Wien kommt die Meldung, daß dort der Führer der streng orthodoxen jüdischen Gemeinschaft Agudas Jisroel, Wolf Pappenheim, im Alter von 90 Jahren verstorben ist. Er war Mitbegründer der „Schiffsschule“. Nach der Gleichschaltung Wiens war auch er Gegenstand von Verfolgungen. Es bestätigt sich, daß der ehemalige Direktor des Deutschen Volkstheaters und der Scala in Wien, Dr. Rudolf Beer, Selbstmord begangen hat. Als er nach dem Umsturz von seinem Posten vertrieben wurde, (er wurde während einer Vorstellung von uniformierten SA-Leuten aus der Loge geholt und zur Polizei gebracht), nahm er 20 Veronaltabletten ein, wurde aber durch rechtzeitige ärztliche Hilfeleistung gerettet.

Ein eigenartiger Rechtsspruch wurde am 17. Mai in Wien gefällt. Ein katholischer Beamter war mit einer Jüdin verheiratet. Nach zehn Jahren der Ehe klagte der Mann die Frau und zog zu einer anderen. Die Verlassene klagte auf Scheidung wegen Ehebruchs und böswilligen Verlassens. Der Richter sprach die Scheidung wegen Ehebruchs aus, aber nicht wegen böswilligen Verlassens, da „die rassische Verschiedenheit die Trennung von der artfremden Gattin rechtfertige“.

Der sogenannte Karmelitermarkt in Wien-Leopoldstadt ist „arisiert“ worden. Alle jüdischen Händler wurden vertrieben. Die jüdische Bevölkerung, die in diesem Bezirk am relativ stärksten vertreten ist, antwortete mit einem stillen, aber so wirksamen Boykott, daß nun Aufrufe in der Nazipresse erscheinen, in denen die „Arier“ aufgefordert werden, auf dem Markt mehr einzukaufen, da die „arischen“ Geschäfte zusammenzubrechen drohen.

In Oesterreich besteht bekanntlich das Tabakmonopol, die staatlichen Fabrikate werden durch Trafiken vertrieben, deren Inhaber im Besitz einer gesetzlichen Konzession sein müssen. Unter den Trafikanten befanden sich zahlreiche Juden, besonders Kriegsteilnehmer. Den jüdischen Trafikanten wurden jetzt ihre Lizenzen entzogen. Die österreichische Provinzzeitung „Anstelbacher Rufe“ meldet dazu: Im Zuge der Entjudung wurden in der vergangenen Woche alle Trafiken, die in jüdischen Händen waren, arischen Verlegern übergeben. So hat die kommissarische Leitung der Haupttrafik Herr Weinkopf übernommen, die Trafik Eisinger wurde Herrn Rudolf Hauser zugeteilt und die Trafik Schwarz wurde der Frau Fuß zugeschlagen.“

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Wien:

Die Polizei dementiert die Meldung, daß Baron Louis Rothschild aus der Haft entlassen und ins Ausland gegangen sei; er befinde sich seit Mitte März ununterbrochen in Haft.

Mehrere SA-Leute, meldet „Daily Telegraph“ weiter, wurden verhaftet, weil sie Juden, die die Synagoge verließen, die Bärte abschnitten. Ein Offizier, den man darauf aufmerksam gemacht hatte, daß zwei uniformierte SA-Leute einen Juden zwangen, mittels einer ätzenden Flüssigkeit, die ihm die Hände aufriß, Fenster zu putzen, riß den Quälern die Abzeichen herunter und befahl ihnen, sich zum Rapport zu melden.

Thomas Mann legt den Grundstein zum Palästinapavillon der Weltausstellung New York

New York. (JTA.) Thomas Mann legte am 19. Mai den Grundstein zu dem Palästinapavillon der Weltausstellung in New York 1939. Der Stein stammt von einer Synagoge aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., die bei der Errichtung der neuen jüdischen Siedlung Chanita an der palästinensisch-libanesischen Grenze bloßgelegt worden ist. Thomas Mann sagte:

Christen hoffen ebenso wie Juden auf den Erfolg des jüdischen Heimatlandes. Die Judenheit bleibt trotz Verfolgung und Unterdrückung unerschüttert. Es ist meine Ueberzeugung, daß die jüdische Rasse bei ihrer Mischung von Geistigkeit und Erdgebundenheit eine große, vielleicht entscheidende Rolle bei der Gestaltung der Zukunft der Menschheit spielen wird.

Es sprachen dann der Bürgermeister von New York La Guardia, der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas Dr. Stephen S. Wise, Joseph Gourion für den Waad Leumi, Stephen voor Hees, als Vertreter des am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden des Ausstellungskomitees, und andere prominente Persönlichkeiten. Botschaften wurden verlesen vom Präsidenten der Jewish Agency Dr. Weizmann, dem Gouverneur des Staates New York Herbert Lehman, James G. MacDonald. Hundert Chaluzim stellten die Ehrenwache. Auf dem nachfolgenden Dinner sprach Schalom Asch.

PRESSESPIEGEL

„Weg mit der jüdischen Totentrauer!“

In Wien tragen jetzt auffallend viele Leute dunkle Kleider oder Trauerflor an Hüten und Aermeln. Der **„Völkische Beobachter“** (Wiener Ausgabe Nr. 60 vom 15. Mai) führt unter der Ueberschrift „Weg mit der jüdischen Totentrauer!“ aus: „In den letzten Jahren ist es leider, besonders auch in Wien, vielfach Mode geworden, den Trauerflor über den Revers des Rockes oder Ueberrockes zu tragen. Wenige, die in dieser Art ihre Trauer um einen lieben Anverwandten oder Freund zum Ausdruck bringen, werden sich bewußt sein, daß dies ein jüdischer Brauch ist. Schon im Alten Testament lesen wir, daß sich die Juden voll Schmerz über den Verlust eines der Ihren die Kleider zerrissen. Der Florstreifen an der Rockklappe des Anzuges erinnert an diese jüdische Sitte des Kaftanzerreißens, wie es üblich war und ist, wenn ein hebräischer Rasseangehöriger starb. Die Juden bezeichnen diesen Einriß als „Chri“ und der jüdische Fluch: „E Chri sollst Dir schneiden müssen!“ (gleichbedeutend mit: „Einer aus Deiner Familie soll sterben!“) ist auch heute noch in orthodoxen Kreisen üblich. Wir Deutschen haben es wahrlich nicht nötig, die Bräuche volksfremder Elemente nachzuahmen, und es sieht grotesk aus, wenn, wie es leider häufig vorkommt, über den in jüdischer Form angebrachten Trauerflor am Rockkragen ein Hakenkreuz steckt.“

Kantonisierung Palästinas wieder aktuell?

„Great Britain and the East“ läßt sich aus Jerusalem berichten, daß höhere Regierungsbeamte neuerdings eine Aufteilung Palästinas in Kantone empfehlen; jeder Kanton soll eine Selbstregierung haben, aber der Bundes-Autorität unterstehen, eventuell in ihr vertreten sein. Die gemäßigten Araber würden sich mit einem solchen Plan befreunden. Viele Araber wissen, daß ihr Volk noch nicht völlig reif für souveräne Selbstregierung sei, diese Araber würden es vorziehen, unter britischem Protektorat den Weg bis zur völligen Unabhängigkeit zu gehen. Dagegen sehen diese Araber in dem Teilungsplan eine endgültige Lösung, der sie nicht zustimmen können. Die Aussichten für die Teilung Palästinas in zwei getrennte Staaten, meint der Korrespondent, seien merklich geringer geworden.

Sindriker:

In Dachau gestorben

Zum Tode Dr. Jakob Ehrlichs

I.

Einige Tage nach dem Umsturz in Wien wurden die zionistischen Führer — Jakob Ehrlich, Dr. Desider Friedmann und Oberbaurat Robert Stricker — verhaftet. Warum? Weshalb? Ueber noch so unverständliche Ereignisse in Wien darf man heute weder „warum" noch „weshalb" fragen. Aber einen Grund gibt es doch: weil sie Juden, stolze, ehrliche und treue Juden sind. Man wollte die Wiener Juden kopfscheu, nervös und führerlos machen, sie ohne Ratgeber lassen — und so sperrte man ganz einfach Ehrlich, Friedmann und Stricker ein. Und als die Wiener Juden ohne Führer waren — nur so ist die Selbstmordepidemie zu erklären —, wuchs ihre Verzweiflung, kamen sie sich verlassen und vereinsamt vor. Viele junge und alte Juden — wer kennt denn die genaue Zahl? — nahmen dann Abschied vom Leben. Vom Leben dieser so ungerechten und grausamen Welt.

Aber die Herren von Wien versuchten doch, sei es für die Masse, sei es für das Ausland, eine Anklage zu konstruieren. Und gegen Dr. Jakob Ehrlich wurde die Beschuldigung erhoben, daß er gemeinsam mit dem Bürgermeister Schmitz die Bewaffnung der Arbeiter gegen die Nazis versucht hätte. Es ist nicht notwendig, zu betonen, daß diese Verleumdung falsch ist.

Dr. Jakob Ehrlich und ausgerechnet — Bürgermeister Schmitz oder, besser gesagt, der Wiener Bürgermeister Schmitz und ausgerechnet — Dr. Jakob Ehrlich! Schmitz, der Führer der Klerikalen und Antisemiten, und Ehrlich, der Führer der Jüdischnationalen und Zionisten. Schmitz, der die Juden aus den wirtschaftlichen und sozialen Stellungen verdrängte, der die jüdischen Lehrer und Angestellten entließ, und Ehrlich, der seit Jahrzehnten für die Rechte derselben kämpfte. Der verschmitzte Schmitz galt in Wien — und es mangelte dort wahrlich auch vor der Ankunft der Nazis nicht an Antisemiten — als einer der verbissensten Führer der Judenfeinde und der ehrliche Ehrlich war einer der würdevollsten Führer der verfolgten Juden. So komisch, so lächerlich und so naiv klingt diese Anklage. Wer das Leben, die politische Einstellung und die Tätigkeit dieses anständigen Mannes, treuen Juden und aufrechten Zionisten kennt, wird diese „Anklage" richtig beurteilen.

Zuerst sperrte man ihn in Wien ein, wo er in einer Zelle mit Dr. Danneberg auf einem Strohsack hauste. Mit Danneberg, seinem politischen Gegner, dem Führer der Assimilanten, der halb und ganz getauften Juden. Dr. Ehrlich erkrankte. Ein nationalsozialistischer Arzt untersuchte ihn. Und gleich darauf wird er nach Dachau ins Konzentrationslager gebracht. Zum erstenmal werden zionistische Führer nach Dachau verschickt.

Was sich in Dachau abgespielt hat? Wer weiß es? Ehrlich wird schwer krank, zermürbt und müde. Dafür aber darf er einmal in der Woche eine Karte seiner Familie senden. Eine Karte mit dem Inhalt: „... es geht mir gut, es geht mir ausgezeichnet ..."

In zionistischen Kreisen hat die Verhaftung dieser drei verdienstvollen Männer große Erregung hervorgerufen. Die Jewish Agency stellte gleich drei Zertifikate zur Verfügung. Man atmete auf: endlich werden sie Dachau verlassen und Palästina aufsuchen dürfen. Die Nazis sind doch froh, wenn die Juden auswandern. Aber gar zu bald schwand die Hoffnung auf die Befreiung. Nein, vorläufig mußten sie bleiben. Und vorläufig erkrankten Friedmann und Stricker; Ehrlich — starb.

Stricker wurde in Dachau krank, Friedmann kam von Dachau in ein Wiener Spital. Abteilung: Sträflinge — und Ehrlich ist tot.

Wo seine Ruhestätte ist? Nur eingescharrt von fremder Hand? Wenn auch an seinem Sterbetag kein Kadisch gesagt, nichts gesagt und nichts gesungen wurde, so werden nach seinem Sterbetag Tausende, denen er ein treuer Führer, Hunderte, denen er ein wahrer Helfer war, mit Tränen seiner gedenken. Still und stumm werden sie für seine Seele beten ...

II.

Schon als Gymnasiast in Kremsier entwickelte Jakob Ehrlich eine lebhafte Propaganda für die jüdische Freiheitsbewegung. Mutig, unerschrocken, voll Begeisterung und Eifer stellte er sich gleich nach dem Auftreten Herzls der Zionistischen Organisation zur Verfügung.

Nach der Matura kam er nach Wien, um an der juridischen Fakultät zu studieren. Hier trat er der jüdisch-akademischen Verbindung „Ivria" bei und gehörte zu ihren beliebtesten und tüchtigsten Mitgliedern.

Zur Ferienzeit hielt er sich in Mähren und Böhmen auf und gönnte sich auch jetzt keine Pause. Er wanderte von Stadt zu Stadt und überall verkündete er die Ziele des modernen Zionismus.

Ehrlich, einer der besten zionistischen Rhetoriker, beginnt bald die Entwicklung des Zionismus in Oesterreich zu beeinflussen. Sein Kampf gilt vor allem der assimilatorischen Führung in der Wiener Kultusgemeinde. Ehrlich ist auch der erste zionistische Mandatar in der Seitenstettengasse. Verlacht, verhöhnt, verspottet von den alten Kehlilejuden, bis unter seiner klugen Leitung die Zionisten eine Mehrheit in der Kultusstube erlangen.

Oft wird er berufen, um an der Spitze der Wiener Zionistischen Organisation zu stehen, und als Freund der jüdischen Jugend widmete er seine ganze Kraft und sein Können der jüdischen Erziehungsarbeit.

In der Landespolitik trat er stets für einen reinen jüdischen Weg ein. Der Jude habe sich unter die jüdische Flagge zu stellen. Als Mitläufer dieser oder jener nichtjüdischen Partei schade er sich selber und dem Judentum. Ehrlich wird oft als Kandidat ins Parlament aufgestellt, und immer vertrat er die Rechte der Juden mit Würde und mit Stolz.

Und im Krieg meldete er sich zu den Soldaten. Vier Jahre kämpfte er an der Front. Dann kehrte er nach Wien zurück — als österreichischer Hauptmann mit vielen eisernen, silbernen und goldenen Auszeichnungen. Und dann — ein ununterbrochener Kampf Ehrlichs gegen die Antisemiten, gegen die Assimilanten und für den Zionismus und für das jüdische Recht. Er wird Vizepräsident der Kultusgemeinde, Präsident der Zionistischen Organisation und das einzige jüdische Mitglied der Gemeinde Wien. Und hierbei immer bescheiden in all seinen Handlungen, geachtet von seinen Gegnern und geliebt von seinen Anhängern. So oft es galt, eine wichtige jüdische Arbeit zu übernehmen, so hieß es in Wien immer: nur auf Ehrlich kann man sich verlassen. In den letzten Jahren kannte er hauptsächlich ein Ziel: ein geeintes und festes Judentum. Ungeahnte Schwierigkeiten versuchte er zu beseitigen, um zumindest die nationalen Juden in einer Organisation festzuhalten.

Großes Aufsehen erregte es auch im Ausland, als Dr. Ehrlich in einer meisterhaften Rede sich mit den Wiener Antisemiten im Gemeinderat beschäftigte. Damals — einige Monate vor dem Umsturz — fiel die deutsche und österreichische Presse über den Juden Ehrlich her und versuchte in ihrer Art den Eindruck seiner Rede zu verwischen.

In den ersten Wochen des Jahres 1938. In der Wipplingerstraße hatte Dr. Ehrlich seine Kanzlei. Jeder Jude, der etwas am Herzen hatte, durfte immer zu ihm kommen. Und sie kamen zu ihm. Immer hatte er für sie Zeit und stets war er in selbstloser Weise bereit, mit Rat und Tat zu helfen.

Und ich erinnere mich.

Er hatte zuletzt traurige Augen bekommen, er lachte fast nie und war stets voller Sorgen — für andere. Für andere — wenn auch seine Kanzlei, seine Existenz darunter zu leiden hatte.

Und da kam ein Arbeitsloser, ein hungriger Jude, zu ihm. Schüchtern blieb er im Vorzimmer. Da erblickte ihn Dr. Ehrlich, sprang auf, ging ihm entgegen und begrüßte ihn recht herzlich und freundlich. Gerade der arme verlassene Jude soll wissen, daß er immer bei ihm willkommen ist. Dr. Ehrlich teilte ihm mit, daß er es durchgesetzt habe, daß sein Gesuch wegen Arbeit als Straßenkehrer positiv erledigt wurde. Der Jude — seit vielen Jahren arbeitslos — war froh und glücklich. Endlich werden Frau und Kinder nicht immer hungern müssen. Und als der Jude ging, bemerkte ich, wie ihm Dr. Ehrlich, dem es materiell wahrlich nicht gut ging, in seiner bescheidenen rührenden Art einige Schillinge zusteckte.

Und dann sah ich, wie seine Augen leuchteten, und seit langer Zeit sah ich ihn in guter Stimmung. Ich glaube, daß er sogar gelächelt hatte. Ehrlich hatte damals einen freudigen Tag. Und wirklich innerlich erregt, erzählte er mir, daß er nach vielen Bemühungen heute für zwei arbeitslose Juden Beschäftigung gefunden habe. Ein Jude wurde als Straßenkehrer und der zweite als Schaffner angestellt. Ja, das freue ihn mehr, als wenn er es durchsetze, daß ein Jude als Lehrer oder Angestellter aufgenommen werde ...

So arbeitete er vierzig Jahre. Immer für die anderen. Und der Lohn? Nach Dachau, ins Konzentrationslager ...

Nun bist du tot, lieber guter Freund Jakob Ehrlich.

Ein mutiger österreichischer Hauptmann, ein ehrlicher Mensch, ein guter Jude, ein würdevoller Führer und ein treuer Zionist ist von uns weg.

Der erste große Zionist und Führer der Juden hat seinen Tod im Dachauer Konzentrationslager gefunden.

Als er die Augen für ewig schloß, durfte kein Jude in seiner Nähe sein. Wo er bestattet wurde? Vielleicht von fremder Hand eingescharrt? Kein Kadisch wurde gesagt? Alle, die dich, Jakob Ehrlich, gekannt haben, werden deiner mit Tränen gedenken und für deine reine Seele beten ...

Dr. M. Kleinbaum (Warschau):

Ungeklärte Situation in Polen

Unter den außergewöhnlichen Erscheinungen, an denen das innerpolitische Leben Polens in den letzten Jahren so reich gewesen ist, ist die Umwandlung des Lagers der Nationalen Vereinigung in eine ausgesprochen nationalistische und antisemitische Partei ohne Zweifel das außergewöhnlichste. Gewiß war auch die Partei, die durch den Obersten Slawek geschaffen wurde, in ihrer Beziehung zu den nationalen Minderheiten nicht aufrichtig. Sie hat doch nur eine Ausrottungspolitik getrieben, wenn auch, gedeckt durch schöne Phrasen vom Nationalitätenfrieden, von der Staatsideologie, die keinen Chauvinismus kennt und alle treuen Bürger ohne Unterschied von Glauben und Nationalität vereint. Eben diese Regierungsgruppe, deren Nachfolger das Lager der Nationalen Vereinigung ist, hat die gesellschaftlichen Splitter der nationalen Minderheiten um sich gesammelt, um den Eindruck zu schaffen, daß die Gesamtheit der jüdischen, der ukrainischen Gesellschaft usw. zu ihrer Anhängerschaft gehöre. Diese Gruppierung hat viele Fehler gehabt, aber man muß offen zugeben, daß ihr Programm, ihre Propaganda und auch ihre Phraseologie ausgesprochen anti-nationalistisch waren. Plötzlich wurde dieses Lager zum Träger, Verbreiter und Propagator des Nationalismus und des Antisemitismus in Polen. Womit könnte man diesen Sprung von einem Extrem zum andern erklären? Man könnte ihn damit begründen, daß er mit der Wendung zusammenfällt, die in der polnischen Außenpolitik in dem Moment eintrat, als der polnisch-deutsche Pakt in Berlin unterzeichnet wurde. Das geschah am 26. Januar 1934. Auf diesem Pakt baute sich die erste ultra-antisemitische Organisation „ONR" auf, welche mit ihrem Antisemitismus alles übertraf, was es in dieser Hinsicht in Polen vorher gegeben hat. Die Gruppe war aber zum herrschenden Regime weniger oppositionell eingestellt. Damals setzten die permanenten Straßen-Ueberfälle auf die Juden ein. Dann kam der Umbruch in der Politik des Regierungslagers, in dessen Einstellung zu den Juden. Dieser Umbruch wurde ganz offen durch das Programm des Lagers der Nationalen Vereinigung sanktioniert, die durch Oberst Koc geschaffen worden war. Der Zweck dieses Umbruches war es, den Antisemitismus in eigene Regie zu übernehmen; er sollte der psychologischen Vorbereitung der polnischen Freundschaft mit Deutschland dienen; außer seinem Hauptzweck, die Juden als Sündenbock im Kampfe um die Agrarreform zu benutzen, sollte er aber auch als Brücke von der polnischen Gesellschaft zu der Gesellschaft des befreundeten Dritten Reiches fungieren. Sie wurde über dem traditionellen Abgrund des tausendjährigen Mißtrauens und der Feindschaft zwischen den beiden benachbarten Völkern gebaut.

Eine andere Theorie begründet die Ursache dieser neuen Beziehung des Regierungslagers zur Judenfrage auf dem Wege der Zurückführung auf die innere Politik. Die regierende Gruppe möchte nämlich um jeden Preis das Vertrauen der polnischen Gesellschaft gewinnen. Sie ist gewahr geworden, daß die nationalistische Bewegung, die Bauernbewegung und die sozialistische Bewegung das Vertrauen des Volkes gewonnen haben. Sie hat deshalb geglaubt, daß es gut wäre, mit den programmatischen Momenten zu operieren, die der Opposition so viel Erfolg eingebracht haben. Und in welcher Beziehung ist es leichter, sie nachzuahmen, als in der Judenfrage? Man hat deshalb angefangen, sich mit nationalistischen Federn zu schmükken und in „nationalen Kreisen" mit antisemitischen Losungen zu kokettieren, um zu gefallen ....

Es ist unwichtig, welche Theorie richtig ist; wahrscheinlich sind es beide. Das Wichtigste ist, daß beide Kalkulationen zu einem Fiasko geführt haben. Die Sympathien für Hitler sind tatsächlich in breiten Kreisen der polnischen Gesellschaft gestiegen, insbesondere bei gewissen polnischen Presse-Organen. Gleichzeitig aber stieg auch die Gefahr der Ausbreitung des hitlerischen Imperialismus für Osteuropa und seine propagandistische Aktivität in Polen. Die deutsche Losung: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer", hat auch Polen erreicht. Ohne Rücksicht auf die diplomatische Freundschaft, Berlin—Warschau, fängt die deutsche Propaganda an, eine Minderheitenintrige gegen Polen zu spinnen. Es kam sogar zu einem Wettbewerb zwischen zwei nominierten deutschen Mitgliedern des polnischen Senats, Hasbach und Wiesner, um die Stelle eines polnischen Henlein. Inzwischen hat sich Senator Hasbach beeilt und vor einer Woche dem polnischen Premierminister bei einer Audienz gemeldet, daß sein Deutscher Rat in Polen im Namen aller deutschen Organisationen spräche. Die polnische Presse meldet im Zusammenhang damit aus Berlin, daß der Deutsche Rat in Polen aus Berlin Instruktionen bekommen habe, nachstehende Forderungen für ein konsolidiertes Deutschtum in Polen zu stellen:

1. Anteil an der territorialen und wirtschaftlichen Selbstverwaltung.
2. Anteil an der Besetzung der Staatsämter.
3. Aufhören der Parzellierung des deutschen Großgrundbesitzes.
4. Ausbau des deutschen Schulwesens.
5. Freie nationalsozialistische Propaganda in Polen.

Ist es möglich, daß bei der gegebenen politischen Lage der Antisemitismus die tiefen historisch-dramatischen polnisch-deutschen Konflikte beseitigen soll, die von Tag zu Tag schärfer werden? Ist nicht die antipolnische Version der Deutschen in Posen, Schlesien, Pommern und Danzig entscheidender für die polnisch-deutschen Beziehungen als die angefaulte Brücke des russischen Antisemitismus? Die politische Taktik des Ideologen des heutigen Regierungslagers, Oberst Miedzinski, der erklärt hatte, daß der Krieg mit den Juden Jahrzehnte andauern würde, und daß dies die Polen zwingen müsse, mit den anderen Minderheiten für diese Zeit einen Waffenstillstand zu schließen, hat sich als kurzsichtig erwiesen.

Zu der oben geschilderten Idylle mit der deutschen Minderheit kommt in den letzten Tagen noch die Idylle mit den Ukrainern, die eine solche territoriale Autonomie für sich fordern, wie die Deutschen und Polen es in der Tschechoslowakei tun. In ganz Polen glaubt heute niemand mehr, daß bei solchen Bedingungen sich der Waffenstillstand auf der polnisch-deutschen und der polnisch-ukrainischen Front nur um den einzigen Preis, um den des heiligen Kampfes gegen die Juden halten könne. Heute hat ja bereits der Kampf der polnischen Oeffentlichkeit gegen die beiden nichtjüdischen Minderheiten, die deutsche und die ukrainische, eingesetzt.

Auch von dem Gesichtspunkt des inneren politischen Kampfes um die Macht hat diese Politik enttäuscht. Die alten treuen Anhänger Pilsudskis haben sich vom Regierungslager entfernt, denn sie sind über die neuen Maßnahmen empört. Man hat deshalb ein Manöver gegen link ausgeführt und die ultra reaktionären antisemitischen Gruppen erweitert. Dadurch haben allerdings die reaktionären Kräfte ihr Vertrauen zu dem Lager der Nationalen Vereinigung verloren. Man hat zwar versichert, daß die antisemitische Deklaration des Obersten Koc in Kraft bleiben solle, aber die alten Antisemiten haben erklärt, dies sei kein richtiger Antisemitismus, und er habe nur den Zweck, die polnischen Ultra-Antisemiten irrezuführen. Damit ist die Reaktion im Lande gestärkt worden und hat alle rechtsorientierten Kräfte des Landes an sich gezogen. Derselbe Minister Kwiatkowski, der einmal die Juden als konstruktives Element im Leben des Landes bezeichnet hat, hat sie jetzt einen Fremdkörper

im polnischen Wirtschaftsorganismus genannt. Dieses Umschwenken des Ministers Kwiatkowski ist symbolisch für sein ganzes Lager, dem es um das Gewinn der Massen geht, und daß er es bis heute nicht verstanden hat, sich für irgendeine bestimmte Richtung zu entscheiden.

Tschechoslowakische Kohlen nach Palästina

Prag. Bis vor kurzem wurde nach Palästina vorwiegend deutsche Kohle eingeführt. Nachdem nunmehr der Transfer jüdischen Kapitals aus Deutschland nach Palästina fast zum Stillstand gekommen ist, hat auch die Einfuhr deutscher Kohle vollständig aufgehört. Vorläufig wird der Bedarf durch Einfuhr aus England gedeckt, doch zeigt sich bereits, wie der „Welthandel" berichtet, Nachfrage nach tschechoslowakischer Kohle und Koks. Die ersten Angebote tschechoslowakischer Firmen haben entsprochen; es handelt sich vorläufig um Sicherung eines genügenden Abnahmequantums, um die billigsten Transportwege ausnützen zu können.

Stimmen

Malcolm MacDonald

Er gilt als unermüdlicher Debatter, als hartnäckig und zielbewußt, und doch rühmt man ihm nach, er brauche in staatsmännischen Verhandlungen nie stärkere Ausdrücke als: „Ich wäre doch der Ansicht, man könnte es vielleicht so versuchen“ ... Mit diesem Ausdruck habe er De Valera herumgebracht.

(„Basler Nachrichten“ über den neuen englischen Kolonialminister Malcolm MacDonald.)

•

Umschreibungen

Auf der kommunistischen Liste sind Egon Erwin Kisch und der Bankbeamte Willi Schneider durch die Bezeichnung des Vornamens und des Berufs als Angehörige der deutschen Sprache gekennzeichnet.

(„Prager Abendzeitung.“)

•

Unsere Kinder

Unsere Kinder sollen nicht namenlos, ohne Halt und Selbsvertrauen in die Welt ziehen; sondern als Träger einer großen Idee, ausgestattet mit innerer Sicherheit und mit seelischem Adel. Jüdische Lebensweise und planvolle Erziehung werden uns die Erreichung dieses Zieles ermöglichen.

(Aus einem Aufruf der Isr. Kultusgemeinde Wien an die Juden Wiens.)

•

Die neue Wiener Kultur

Der polnische „Musik“-Jude Bronislav Huberman aus Czenstochau, der jahrelang die Wiener Kunst vergewaltigte mit Arturo Toscanini dem überall hinausgeflogenen Musikkollegen der Mischpoche. Beide sind soeben Ehrenbürger von Tel Awiw geworden. Daß Toscanini mit einer Jüdin verheiratet ist und seine Tochter dem Klavier-Juden Horowitz verschachert hat, ist allgemein bekannt.

(Bildtext in der Zeitschrift „Das deutsche Echo“, Wien.)

Die Reso'utionen des Parteitages der Jüdischen Partei

Wir brachten in der letzten „Selbstwehr“ die politische Resolution des IV. Parteitages der Jüdischen Partei und veröffentlichen im Folgenden die übrigen Resolutionen:

Die ganzstaatliche Tagung der Jüdischen Partei hat das ihm mitgeteilte Ergebnis der Beratungen mit dem Ichud zur Kenntnis genommen, welche auf die Kooperation in wichtigen allgemeinen Angelegenheiten der jüdischen Bevölkerung in der Tschechoslowakischen Republik gerichtet sind und genehmigt dieses Vorgehen der Exekutive.

Weiter wurde zur Kenntnis genommen, daß es in letzter Zeit zu Annäherungsschritten mit den Vertretern des Svazu Čechů Židů gekommen ist, mit dem Ergebnis, daß es trotz der grundsätzlichen ideologischen Unterschiede in den in der jetzigen ernsten Zeit notwendig sei, Auswüchse des politischen Kampfes zu verhindern und bestimmte Vorkehrungen in sprachlicher Hinsicht zu schaffen. Die Tagung genehmigt dieses Vorgehen.

Die ganzstaatliche Tagung der Jüdischen Partei betont von neuem die Wichtigkeit der Gründung eines jüdischen Wirtschaftsrates im Sinne der Beschlußfassung der dritten Tagung in Trenč. Teplice. Zu diesem Zwecke erachtet sie eine enge und ständige Verbindung mit den maßgebenden Funktionären des jüdischen Wirtschaftslebens für notwendig. Diese Institution soll neue Wege zu einer gesunden Einverleibung der jüdischen Wirtschaft in die neuzeitliche allgemeine Entwicklung der Wirtschaft in der Tschechoslowakischen Republik suchen. Die ganzstaatliche Tagung der Jüdischen Partei ist sich dessen bewußt, daß die größten Bemühungen zur Hebung des wirtschaftlichen Niveaus besonders dort notwendig sind, wo die jüdischen Massen siedeln, d, i, im Osten der Republik.

Die ganzstaatliche Tagung der Jüdischen Partei erachtet eine baldmöglichste Inangriffnahme eines Sofortprogrammes für notwendig, welches die Einreihung einer großen Anzahl junger Juden in produktive Berufe ermöglicht. Hiebei beauftragt sie den ausführenden Ausschuß, auch andere Möglichkeiten des jüdischen Arbeitsdienstes auf landwirtschaftlichem und ähnlichem Gebiete im Osten der Republik zu prüfen.

Die ganzstaatliche Tagung der Jüdischen Partei begrüßt mit Genugtuung die Gründung des Zentralverbandes der jüdischen Jugendfürsorge und seiner Ortsgruppen und verpflichtete alle Funktionäre der Partei, die Bestrebungen dieser Zentrale allseitig zu unterstützen. Die Tagung betrachtet die Sorge um die Zukunft der jüdischen Jugend als eine der dringlichsten Aufgaben des jüdischen öffentlichen Lebens.

Die ganzstaatliche Tagung der Jüdischen Partei nimmt mit Dank zur Kenntnis, daß die tschechoslowakische Regierung die selbständige Organisation der jüdischen sozialen Fürsorge anerkannt und für sie mit einer Subvention beigetragen hat. Sie appelliert an die Tagung, auch in Hinkunft diese Organisation zu unterstützen und zwar in ähnlichem Maßstabe wie die entsprechenden Institutionen der anderen Nationen.

Die ganzstaatliche Tagung der Jüdischen Partei befaßte sich intensiv mit der Frage der Berufswahl der jüdischen Jugend. Diese Wahl soll planmäßig in der Richtung gelenkt werden, daß die jüdische Jugend in größtmöglichstem Maße produktive Berufe ergreift. Als notwendige Voraussetzung für die richtige Berufswahl anerkennt die IV. ganzstaatliche Tagung der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakischen Republik die Erlangung der erforderlichen wissenschaftlichen Grundlage, d. i. insbesondere neuer wirtschaftlicher statistischer Daten.

FREIE TRIBÜNE

Willy Schönfeld:

Vor der Berufswahl

Ein Wort an die Eltern.

Ein Vater sagte mir unlängst: „Eigentlich gibt die jüdische Berufsberatung uns Eltern mehr als den Jungen.“

Dieser Vater war nur einer der vielen jüdischen Durchschnittsväter. Er schickte seinen Jungen zu uns, weil er glaubte, daß die jüdischen Jugendbünde die Kinder „radikalisieren“, sie „untauglich machen für das praktische Leben“ u. s. f. Einer Umschichtung stand er „sympathisch“ gegenüber, „aber sie muß doch nicht auf ein Proletarisieren hinauslaufen“ usw.

Wäre dieser Vater ein Ausnahmefall, stünde es nicht dafür, lange über ihn zu sprechen. Er stellt aber sozusagen den Durchschnittstypus des jüdisch-bürgerlichen Vaters dar. Wir machten ihm deshalb auch eingehend die Situation der jüdischen Jugend in unserer Zeit klar, so daß das Beratungsgespräch mit dem oben zitierten Satz ein harmonisches Ende finden konnte.

Wie stellen sich heute die meisten jüdischen Eltern die Aufgaben der jüdischen Berufsberatung vor?

Die meisten sehen in der jüdischen Berufsberatung eine Institution, die imstande ist, den Jugendlichen irgendeinen seltenen Beruf anzuraten, in dem Juden gar nicht oder nur in einer geringen Zahl vertreten sind, und nennen das „Umschichtung“.

Es wäre dies aber bestenfalls eine Umgruppierung, keine Umschichtung, wenn unsere Jugendlichen zum Großteil statt in eine Handelsschule oder Handelsakademie in eine technische Lehranstalt oder in irgendeine andere Gewerbeschule gingen, wenn sie statt Medizin und Jus Chemie oder Maschinenbau studieren würden.

Wollen wir wirklich berufliche Umschichtung betreiben, müssen wir mit einer seelischen Umschichtung beginnen.

Man darf von der jüdischen Berufsberatung nicht verlangen, daß sie gleichsam irgendein ruhiges Plätzchen im Wirtschaftsleben für den jüdischen Jugendlichen ausfindig macht, wo der Sturm schwerer an ihn heran kann.

Die jüdische Berufsberatung hat nicht nur das Schicksal des einzelnen Menschen vor sich, sie muß sich stets dessen bewußt sein, daß sie eine planvolle Regulierung der gesamten jüdischen Wirtschaftsstruktur zur Aufgabe hat und da gilt es, ohne Zimperlichkeiten und ohne Voreingenommenheit die Tatsachen nüchtern ins Auge zu fassen.

Es gibt kein Volk, das vorwiegend für diese oder jene Tätigkeiten begabt erscheint. Auch die Deutschen, die in der Technik besonders große Erfolge errungen haben, weisen nur einen bestimmten Prozentsatz an technischen Begabungen auf.

Wir wissen heute Dank der Massenuntersuchungen großer Psychologen, daß sich die menschliche Begabung ungefähr folgendermaßen verteilt:

von ungefähr 10% der Menschen können wir ganz hervorragende Leistungen erwarten

und von ungefähr 20% überdurchschnittliche,

ungefähr 40% beträgt der normale Durchschnitt,

rund 20% gehören zur Gruppe der unterdurchschnittlich Begabten und

ungefähr 10% zur Gruppe der Leistungsminderwertigen.

Dieser Maßstab besitzt auch für uns Juden Gültigkeit. Es wäre ein Unding, von der jüdischen Berufsberatung zu verlangen, sie solle so vorgehen, als ob wir fast nur hochwertig Begabte hätten, die ja allein für ausgesprochene Spezialberufe, wie Feinmechanik, Maschinenbau, Chemie usw. in Frage kämen. Der jüdische Berufsberater muß vielmehr von der Tatsache ausgehen, daß eben auch auf jüdischer Seite die Zahl der Durchschnittsbegabungen bedeutend größer ist als die Zahl der Hochbegabten.

Wenn wir so „umschichten“ würden, wie es sich viele Eltern vorstellen, so hätten wir über kurz oder lang die gleichen abnormalen Zustände wie heute; nur würden sich dann eben die Juden in anderen Berufen als in den bisher bevorzugten kaufmännischen und Intelligenzberufen massieren.

Es ist für den Einzelnen sicherlich hart, daß er auf einmal aus der Wärme und Geborgenheit eines bürgerlichen Daseins herausgerissen wird und daß man ihm sozusagen alle „Karrieremöglichkeiten“ nimmt. Aber es wäre falsch, Vogel-Strauß-Politik zu betreiben und zu glauben, daß die Zeiten gar nicht so schlecht sind, wenn man sie nur nicht ansieht.

Wie sehr eben alle diese Fragen speziell jüdische Fragen sind, geht aus folgendem Beispiel hervor:

Ein Junge aus Nordböhmen kam im Vorjahre zu uns zur Berufseignungsuntersuchung. Wir fanden überdurchschnittliche geistige Fähigkeiten, eine hervorragende Eignung zum theoretischen Studium und nur mittelmäßig ausgeprägte technische Anlagen. Wir rieten, von der Annahme ausgehend, daß heute auch ein durchschnittlich begabter jüdischer Techniker für die Gesamtheit nützlicher ist als ein überdurchschnittlich begabter Advokat, zur Ausbildung der technischen Fähigkeiten des Jungen in einer Fachschule oder praktischen Lehre. Zufällig ging dieser Junge auch zur nichtjüdischen Berufsberatung. Man kam dort zum gleichen Ergebnis, was die Eignungsstruktur des Jungen anbelangt. Nur riet man ihm, in seinem Studium fortzufahren und die Matura am Gymnasium zu machen.

Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich die verschiedenen Blickpunkte der jüdischen und nichtjüdischen Berufsberatung.

Der nichtjüdische Berufsberater, ob er nun Tscheche oder Deutscher ist, hat vor sich ein wirtschaftlich gesund gegliedertes Volk. Der normale Aufstieg vollzieht sich bei Tschechen wie bei Deutschen von der Landwirtschaft über die manuellen Berufe zum Kaufmannsberuf oder zum Intelligenzberuf.

Für den jüdischen Berufsberater kann es aber durchaus kein Aufstieg sein, wenn ein Junge, dessen Eltern Bauern sind, in die städtische Fachschule geht oder zur Universität. Er sieht ganz im Gegenteil einen Aufstieg darin, daß der Sohn eines Beamten beispielsweise umschichtet und Bauer wird.

Es hat keinen Sinn, wenn sich viele Eltern an eine „objektive Eignungsfeststellung“ klammern wollen. Jedem Berufsberater muß nicht nur das Wohl des Einzelnen am Herzen liegen, sondern auch das Wohl der Gesamtheit. Jedem Berufsberater muß das Idealbild einer Wirtschaft vorschweben (gemeint ist natürlich nicht irgendeine Theorie, sondern der Idealfall der vorhandenen Möglichkeiten), in das er die von ihm Beratenen einzugliedern versucht.

Es muß deshalb beispielsweise für den nichtjüdischen Berufsberater ganz unverständlich bleiben, daß ein Jugendlicher, der die Fähigkeiten zum Studium hat, einen manuellen Beruf erlernen soll.

Würden wir, wie es viele Eltern unbewußt verlangen, nur psychotechnische Eignungsuntersuchung betreiben, könnten wir die Aufgabe der jüdischen Berufsberatung nicht erfüllen.

Wir müssen bedenken, daß der jüdische Wirtschaftskörper einem Krüppel gleicht. Durch Jahrhunderte hat man ihn eingezwängt in eine ganz abnormale Lage. Dadurch sind einige Teile dieses Körpers in ungesundem Maße gewachsen, andere wieder verkümmert.

Ebensowenig wie man von einem Krüppel fordern kann, daß er mit einem Male sich frei bewegt wie ein normaler Mensch, ebensowenig darf man glauben, daß es einfach genügt, sich von dem bloßen Vorurteil zu befreien, daß für den jüdischen Jungen nur die kaufmännischen und geistigen Berufe in Frage kommen und ihn jetzt werden zu lassen, wozu ihn seine Fähigkeiten treiben.

Das glauben viele Eltern und kommen sich hiebei ungemein liberal vor. Aber in der Praxis geht das einfach nicht. Denn durch die jahrhundertelange Einzwängung hat der jüdische Wirtschaftskrüppel eben auch viel an Beweglichkeit verloren. Man muß ihn erst Gehversuche machen lassen und darf nicht fordern, daß jetzt ein Großteil der Jugendlichen Eingang findet in die qualifizierten technischen Berufe.

Die jüdische Berufsberatung darf nicht Salonberatung betreiben und davor zurückschrecken, den Eltern eines durchschnittlich begabten Kindes zu raten, eventuell einen unqualifizierten oder nur angelernten Beruf zu ergreifen.

Es ist nicht einzusehen, daß ein Junge, der kräftig ist, aber sonst keine überdurchschnittliche Begabung aufweist, nicht auch einmal Bauarbeiter werden sollte. Für viele Eltern ist es sicherlich sehr schwer einzusehen, daß ihr sorgsam behütetes Kind plötzlich „Proletarier“ werden soll. Auch das Kind wird es als Degradierung auffassen und deshalb muß der jüdische Berufsberater heute von den Eltern eine entsprechende vorberufliche Erziehung der Kinder verlangen.

Die jüdischen Jugendbünde haben in dieser Hinsicht ganz große Arbeit geleistet. Wir können immer wieder beobachten, daß Jugendliche, die aus Bünden zu uns kommen, mit einem ganz anderen Verständnis der Beratung folgen wie Jugendliche, die man ängstlich davor behütete, mit dem jüdischen Schicksal in Berührung zu kommen.

Diese vorberufliche Erziehung müßte in folgendem bestehen:

Vor allem müssen sich die Eltern darüber klar sein, daß ihr Schicksal auf das engste mit dem Schicksal der gesamten Judenheit verbunden ist. Es gibt heute keine Möglichkeit, sich durch Taufe oder sonst irgendein Zaubermittel zu retten. Es gibt auch keine Möglichkeit, ein Kind vor den harten Zugriffen des jüdischen Schicksals zu bewahren. Es hat keinen Sinn, Kinder nach England oder wohin sonst zu schicken, nur damit sie eine Zeitlang in einer Schule aufgehoben sind. Früher oder später tritt auch an diese Kinder der Ernst der Berufs- und Lebensentscheidung mit aller Rücksichtslosigkeit heran.

Wir müssen — im Gegenteil — unsere Kinder seelisch abhärten. Wir müssen ihnen klar machen, wo ihr Platz im Leben ist und wie sie zu ihrem Volk stehen müssen. Nur wenn die Eltern ein positives Verhältnis zum Judentum gefunden haben, können es auch ihre Kinder finden, und finden es die Kinder ohne Dazutun der Eltern, dann ist eine Entzweiung zwischen Eltern und Kindern unvermeidlich.

Für viele ist heute der Begriff Palästina Wirklichkeit geworden. Viele, die nie etwas von der zionistischen Idee wissen wollten, sind heute Konjunkturzionisten geworden und glauben, daß es einfach genügt, ein Kind nach Palästina zu schicken, um es „in Sicherheit zu bringen“.

Nach Palästina sollte kein Jugendlicher gehen, der auf ein ruhiges, gesichertes Dasein spekuliert. Das Land braucht Pioniere, Menschen, die harte Arbeit nicht scheuen, aber nicht Leute, die glauben, in irgendeinem ausgefallenen Spezialberuf gerade in Palästina Fuß fassen zu können, weil sie kein anderes Land hineinläßt.

Die vorberufliche Erziehung muß in jedem jüdischen Kind den Glauben wecken, daß es einmal Arbeiter und Pionier für sein Volk sein wird. Nur dann, wenn dieser Glaube im jungen Menschen lebendig ist, ist es ihm möglich, durch alle Greuel dieser Zeit heil zu gehen. Denn fehlt ihm dieser Glaube und nimmt man ihm, wie es so oft um uns herum geschehen ist, seine bisherige Welt, so gleicht er einem entwurzelten Baum, für den es nur ein Schicksal gibt: das Verdorren.

Und noch eines mögen alle Eltern, die vor der Berufswahl stehen, bedenken: „Aufregung ist kein Programm.“ Dieser berühmte Satz Masaryks ist gerade in unserer Situation besonders beherzigenswert.

Tagtäglich kann der jüdische Berufsberater die unsinnigsten Versuche sehen, die von aufgeregten Eltern gemacht werden, um die Kinder ins Berufsleben zu bringen.

Man hört irgendwo, daß Oblatenbäckerei ein Beruf ist, mit dem ein Bekannter in irgend einem Land Erfolg hatte. Sofort kauft man einen Oblatenofen und vergißt, daß viele Länder für Oblatenbäckerei schon wegen des Klimas gar nicht in Frage kommen.

Oder man hört allgemein, ein Handwerk ist das erstrebenswerteste Ziel und jetzt versucht man auch Mädchen in eine Autowerkstätte oder in eine andere technische Ausbildung zu geben und vergißt, daß Mädchen ganz andere Aufgaben im Berufsleben zu erfüllen haben, wovon wir in einem anderen Artikel sprechen werden.

Die jüdische Berufsberatung will allen Jugendlichen und deren Eltern helfen. Sie kann aber nur Menschen helfen, die selbst wollen, daß ihnen geholfen wird.

Wenn jemand in die jüdische Berufsberatung kommt, nur um den Berater „auszuhorchen“, um irgend etwas aufzuschnappen, was für sein Kind günstig sein könnte, dann soll er der jüdischen Berufsberatungsstelle lieber fern bleiben. Aber allen denjenigen Eltern, die mit rücksichtsloser Selbstkritik erkennen, daß die Lebensgestaltung ihres Kindes von ganz anderen Faktoren abhängt, als einst ihre eigene, die einsehen, daß eine gründlich geänderte Zeit, gründlich geänderte Methoden in ihrer Bemeisterung verlangt, allen diesen Eltern wird der jüdische Berufsberater nicht nur ein Helfer, sondern auch ein Freund sein. Für alle diejenigen, die dies nicht eingesehen haben, ist er nur ein unbequemer Mahner.

Worte Nahum Sokolows

Anläßlich seines Todestages

Ist der Zionismus die Lösung der Judenfrage? Ja, auch materiell ist es die Lösung der Judenfrage, wenigstens eines bedeutenden Teiles von ihr durch das Nationalheim in Erez Israel. Aber das ist nicht alles. Die Verfolgten aufzurichten, ihre bedrückten Herzen freizumachen, ist das tiefe Geheimnis des geistigen Zionismus für die Lösung der Judenfrage.

Wo immer der Jude Zionist wird, d. h. seiner moralischen inneren Freiheit bewußt wird, kann er den Ketten, die ihn drücken, nicht erliegen. Das ist das Wichtigste in der Lösung der Judenfrage: Nicht erliegen.

(Nahum Sokolow, geb. 1861, gest. 17. Mai 1936, Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, in seinem letzten Referat über die „Lage des Jüdischen Volkes“ auf dem XIX. Zionistenkongreß.)

✤

Auf unsere Ideale und legitimen Ziele verzichten wir nicht im mindesten, allein mit unseren Idealen und Zielen vor Augen, werden wir fortfahren, praktisch zu wirken und unablässig das Interesse des tätigen Zionismus zu fordern. Und jede reale Errungenschaft wird uns nicht den Wind aus den Segeln nehmen, sondern im Gegenteil unsere Kraft und unser Ansehen nur stärken. Maasnenu jekarwunu, maasnenu jerachakunu — nach unseren Taten sollen wir gerichtet werden.

(Aus der Schlußrede Sokolows auf dem XIX. Zionistenkongreß am 3. September 1935, nachdem er zum Ehrenpräsidenten der Zionistischen Weltorganisation gewählt wurde.)

Unser Bodenbesitz wächst

Eine Uebersicht über die Bodenkäufe des KKL. seit Beginn des laufenden Jahres zeigt, daß seine großen Anstrengungen zur schnellen Erweiterung des jüdischen Bodenbesitzes Früchte gezeitigt haben. In den beiden Monaten Februar—März gingen 15.344 Dunam in den Besitz des KKL. über, und seit Beginn des Jahres 5698 (in sechs Monaten) insgesamt 24.420 Dunam. Ein solches Tempo hatten die Bodenkäufe der KKL. seit dem Jahre 5689 nicht aufzuweisen, in dem der ganze Emek Chefer und der größte Teil des Emek Sebulon in den Besitz des KKL. übergingen.

Wenn wir den Wert der Tätigkeit des KKL. auf dem Gebiete des Bodenkaufes im Lande richtig abschätzen wollen, müssen wir zu den obigen Ziffern auch die über jene Böden rechnen, die nicht in den Besitz des KKL. übergegangen sind, die jedoch durch seine Bemühungen auf Rechnung von Privatgesellschaften erworben wurden, die mit ihm gemeinsam arbeiten. Hierbei ist vor allem an die Käufe im Norden des Hule-Gebietes durch die ICA. und die South African Investments Co. zu denken, die einem Konsortium mit dem KKL. angehören, und in deren Namen der KKL. die Arbeit führt.

Die große Galil-Aktion des KKL., die zurzeit wie in aller Welt auch hierzulande durchgeführt wird, soll neue Mittel zu weiteren jüdischen Bodenkäufen in Palästina bringen: die Voraussetzung für neue und immer neue Einwanderung und Kolonisation schaffen. Für dieses größte Ziel jüdischer Gegenwartsarbeit müssen alle unsere Kräfte vollauf eingesetzt werden.

Oskar Aschermann:

Das Jahr der Entscheidung

Wenn man die in- und ausländische Presse über die Geschehnisse der letzten Woche liest, glaubt man die auf eine Woche konzentrierte Geschichte eines stürmischen Jahrhunderts gelesen zu haben. Die gegenwärtige innen- und außenpolitische Situation unserer Republik stellt an die Regierung und jeden einzelnen Bürger dieses Staates außerordentliche Anforderungen an Disziplin, Selbstbeherrschung, Ruhe und Hingebung. Die Probe der letzten Tage hat bewiesen, daß sowohl Regierung wie auch Bürger sich der großen und schwierigen Aufgabe bewußt sind und ihr auch gewachsen sind. Die absolute Autorität der Regierung wurde allerorts bewiesen, auch dort, wo vielleicht an ihr gezweifelt wurde. Die in vollkommener Ruhe verlaufenen Wahlen des letzten Sonntags haben gezeigt, wie tief die Demokratie in unserer jungen Republik verankert ist, und daß der überwiegende Teil der Bevölkerung geschlossen hinter der Regierung steht. Wenn wir auch noch einer sehr schwierigen Zeit entgegengehen, welche unsere Nerven einer großen Belastungsprobe aussetzen wird, so haben wir doch schon der ganzen Welt bewiesen, daß die Entschlossenheit und Festigkeit unseres Staates außerhalb jeder Diskussion steht. Mussolinis Worte „Ueber die Grenzen wird nicht diskutiert — die werden verteidigt“, sind nirgends so verstanden und bekräftigt worden, wie gerade in der Tschechoslowakischen Republik in diesen Tagen. Die Juden haben ihre selbstverständliche bürgerliche Pflicht voll und ganz und mit Freude erfüllt und werden dies auch in der Zukunft tun.

In dieselbe Zeit fällt auch der Kampf um Palästina, welcher sich der Entscheidung nähert. Der jüdische Jischuw im Lande beweist durch seine tapfere und entschlossene Haltung, daß er bereit ist, diesen Kampf bis zum Enderfolg zu führen. Eine Erklärung — der Verzicht auf Einwanderung und Bodenerwerb — hätte genügt, um alle Angriffe zum Stillstand zu bringen. Der Jischuw hat das nicht nur nicht getan, sondern in entschiedener Weise das Gegenteil bekräftigt. Ein Siedlungspunkt nach dem anderen wird gegründet, um die jüdische Position zu erweitern und neue Möglichkeiten für jüdische Einwanderung zu schaffen, auf welche Zehntausende von Juden in den europäischen Ländern mit Sehnsucht warten. Voraussetzung für neue große jüdische Einwanderung ist neuer jüdischer Boden. Schon lange war keine solche günstige Gelegenheit für Bodenerwerb in Palästina vorhanden, wie gerade im gegenwärtigen Moment. Der ganze Jischuw, alle unsere Instanzen und insbesondere die Siedler der neuen Kolonien haben an die Juden der ganzen Welt den Appell gerichtet, den Boden von Galiläa zu erlösen und auf diese Weise eine Möglichkeit zur Ansiedlung von 250.000 Juden zu schaffen. Durch Vernachlässigung der Bodenfrage hat die Judenheit der ganzen Welt viel an Palästina gesündigt. Aus diesem Grunde darf der Appell in der gegenwärtigen entscheidenden Epoche des Palästinaaufbaues nicht ungehört bleiben. Die Aktion, die in unserer Republik gegenwärtig in Durchführung ist, muß überall, wo Juden wohnen, in großzügigster Weise und restlos durchgeführt werden.

Eine ganze Reihe unserer Mitarbeiter in den verschiedenen Orten mußte diese Arbeit in Erfüllung ihrer bürgerlichen Pflicht unterbrechen. Für sie müssen andere einspringen, damit die Aktion raschestens zu Ende geführt wird.

Die tschechoslowakische Judenschaft wird durch ihre tatkräftige Unterstützung dieser Aktion den Beweis liefern, daß sie entschlossen und gewillt ist, zur Lösung der Palästinafrage ihren Anteil beizutragen.

Brünn

Einen glücklichen Auftakt zur Galilaktion bildete der von der Wizo am 17. ds. M. veranstaltete Heim-Abend, an dem Adolf Pollak über die aktuellen Palästina-Probleme sprach. Der Obmann der Ortskommission des KKL., Dr. Otto Feldmann, befaßte sich mit der praktischen Durchführung der Aktion in Brünn. Das Ergebnis der bisherigen Sammlung muß als ein außerordentlich günstiges bezeichnet werden.

Č. Budějovice

Am Mittwoch, dem 8. Juni, spricht hier über Einladung des Volksvereines Zion Professor Dr. Federmann aus Pilsen über das Thema: „Was ich in Palästina sah“ (mit Lichtbildern). Der Vortrag findet in den Räumen der B.B.-Loge statt.

Hlohovec

Die Aktion hat bereits ein Ergebnis von 20.000 Kč und damit den fünffachen Betrag der vorjährigen großen Aktion erbracht. Um die Durchführung der Aktion haben sich besonders die Wizo-Damen und die Herren Robert Quitt und Dr. Michael Eisler verdient gemacht.

Jindř. Hradec

Hier wurde die Aktion von den Herren Ing. Schulz und Dr. Paul Koeser eingeleitet. Sie hat schon jetzt das Ergebnis der vorjährigen Aktion bei weitem überschritten. Dr. Koeser führt auch in Neubistritz die Aktion durch.

Karvinná

Die Aktion wird mit einem bisher noch nie erreichtem Erfolg durchgeführt und hat bereits 2500 Kč erbracht. Die Durchführung der Aktion liegt in den Händen Ferdinand Steiners und Otto Wechsbergs.

Klatovy

Am 23.Mai hielt Fr. Irma Polák aus Prag hier einen Vortrag über das Thema: „Co na nás žádá přítomná doba“. In Anbetracht der ernsten Tage, sollte ursprünglich der Vortrag abgesagt werden. In letzter Minute entschloß man sich, den schon lange vorher angesetzten Vortrag doch abzuhalten und es war gut so. Der Vortrag, in dem Fr. Polák auch gemeinsam mit dem hier gleichfalls anwesenden Gg. Dr. Koeser Palästina-Bilder vorführte, fand dankbaren Beifall und wirkte sich in sehr günstiger Weise auf die Galilaktion aus, die tagsdarauf hier durchgeführt wurde. Trotz der augenblicklichen diversen Schwierigkeiten, mit den in diesen Tagen die in Betracht kommenden Spender rechnen mußten, wurden eine Reihe größerer Beträge gezeichnet. Das Ergebnis der Sammlung ergab bereits nach einigen Stunden den doppelten Betrag des Vorjahres. Die Aktion wurde hier durchgeführt von Fr. Irma Polák, Dr. Koeser aus Prag, von Frl. Selma Bruml, Fr. Máňa Brett und den Herren Lederer, Dr. Berger, Ringer und Gustav Bloch aus Klatovy. Die Aktion wird hier fortgesetzt und dürfte den ansehnlichen Betrag von 10.000 Kronen ergeben.

Louny

Das Gesamtergebnis der Aktion beträgt 3255 Kč. Um die Durchführung der Aktion haben sich Herr Oskar Šindler und Frau Luise Abeles gemeinsam mit dem KKL-Delegierten, Beda Brüll, besonders verdient gemacht.

Mělník

Hier wurde die Aktion von dem KKL-Delegierten Beda Brüll gemeinsam mit den Herren Josef Freund und Julius Stein durchgeführt und erbrachte 2500 Kč. Es ist das erstemal seit vielen Jahren, daß in Mělník für den KKL. gesammelt wurde.

Müglitz

Die von Herrn Redakteur Eli Madanes eingeleitete und Frau Lilly Meißner durchgeführte Aktion hat mit einem großen Erfolg, 2500 Kč, abgeschlossen.

Nový Bohumín

Als Einleitung der Galilaktion wurde am 16. Mai der Chanitah-Film vorgeführt, zu welchem Dr. Preiss die Begleitworte sprach. Die Veranschaulichung aufopferungsvoller jüdischer Pionierarbeit verfehlte nicht ihren tiefen Eindruck auf das zahlreich erschienene Publikum. Die Aktion ist im vollen Gange und hat bereits ein äußerst günstiges Ergebnis gebracht.

Orlová

Die Galilaktion wird mit großem Erfolg von den Herren Dr. Wilhelm, Dr. Barber und Scharf durchgeführt.

Pardubice

Hier wird die Aktion am 29. Mai mit einem Vortrag Beda Brülls „Židé v těšké době“ eingeleitet werden.

Parkany

Die Aktion hat das günstige Ergebnis von 4675 Kč erbracht.

Plzeň

Am 19. Mai fand im Städt. Museum der schon mit großem Interesse erwartete Vortrag Prof. Federmanns über seine Palästina-Reise statt. Prof. Federmann, der eben von einer Palästina-Reise zurückgekehrt ist, berichtete noch im Bann der frischen Eindrücke in erschöpfender Weise über alles, was Zionisten und Nichtzionisten über Palästina interessieren kann. Er berichtete in einer objektiven Form, die besonders von den nichtzionistischen Zuhörern, die sich in einer ungewöhnlich großen Anzahl eingefunden hatten, mit dankbarer Anerkennung quittiert wurde. Aber Objektivität aus dem Munde einer Autorität wie Prof. Federmann ist für nichtzionistische Kreise die beste Palästina-Propaganda, besonders dann, wenn ein so lebendiger Bericht, der sich nicht scheut, in einer öffentlichen Versammlung auch über die Schattenseiten Palästinas zu sprechen, von so schönen und eindrucksvollen, selbstaufgenommenen Lichtbildern begleitet ist, wie sie Prof. Federmann zeigte. Seine Zuhörer waren nicht nur begeistert sondern sichtlich ergriffen, abgesehen von dem Rekordbesuch, war dieser Vortrag, der von der Wizo und Volksverein Zion, dem Makabi zur Einleitung der Galil-Aktion in Pilsen veranstaltet worden war, die beste zionistische Veranstaltung, die vielleicht seit Jahren in Pilsen zu verzeichnen war. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Eindruck, den dieser gediegene Vortrag bei den Zionisten hinterlassen hat, sich auch auf die Gebefreudigkeit anläßlich der Aktion äußern wird. Es ist zu erwarten, daß auch die Pilsner Mitarbeiter bei der Aktion die größtmöglichste Anstrengung machen werden, um der Aktion in Pilsen zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Dr. P. K.

Rakovník

Die Aktion erbrachte ein Ergebnis von 1800 Kč.

Topolčany

Die Galilaktion hat bereits 12.750 Kč erreicht. Das günstige Ergebnis ist vor allem der Mitarbeit Raw D. M. Groß' (Tel Awiw) und der Herren Ing. Stassnie, M. Hartenstein und Schmuel Schwarz zu verdanken.

Třinec

Die Aktion, die von den Frauen Löschner und Dr. Jellinek und Frl. Blumenfeld durchgeführt wird, hat bereits ein Ergebnis von 5400 Kč erbracht.

Troppau

Die Aktion hat bereits den Betrag von 39.000 Kč erreicht.

Ústí n. O.

Hier und in den Orten Žamberk, Kostelec, Kyšperk, Grulich und Wigstadtl, wurde die Aktion von Beda Brüll und Herrn Karl Russ aus Kyšperk mit großem Erfolg durchgeführt.

Volyně

Die von unserem Gg. Arnošt Lederer durchgeführte Aktion hat das schöne Ergebnis von 750 Kč erbracht.

Hans Rosenkranz (Jerusalem):

Statistik und Landkarte

Unter dem Titel „Nationale Bodenpolitik“ hat die Zionistische Propagandastelle gemeinsam mit dem Prager Büro des Keren Kajemeth soeben einen Abschnitt aus dem demnächst erscheinenden Buch Alexander Granovskys über „Die jüdische Bodenpolitik in Palästina“ herausgegeben. In dieser Broschüre findet sich eine Statistik über die jährliche Verteilung des privaten und des natiohonalen jüdischen Boden-Erwerbes in Palästina für die Jahre 1921 bis 1936. Das Fazit dieser Tabelle ist, daß in diesen Jahren von 1921 bis 1936 der Keren Kajemeth 51 Prozent aller jüdischen Bodenkäufe im Land getätigt hat. Wie diese Verteilung zwischen privaten und nationalen Bodenkäufen in den einzelnen Jahren aussah, das ergibt ein statistisches Bild von kaum überbietbarer Deutlichkeit. Man kann mit der Hand alle Kolumnen in dieser Statistik zudecken und die Spalte freilassen, welche das Verhältnis des nationalen zum gesamten jüdischen Bodenerwerb in jedem einzelnen dieser fünfzehn Jahre aufzeigt. Man sieht, daß der Anteil des Keren Kajemeth an den Bodenkäufen in zwei Jahren über 90 Prozent betragen hat, und hebt man die Hand dann von den übrigen Spalten dieser Tabelle ab, dann sieht man, daß es das Jahr 1927 war, in dem die Bodenkäufe des Keren Kajemeth 98.9 Prozent des gesamten jüdischen Bodenerwerbes betrugen: das Jahr der schweren wirtschaftlichen Krise nach der vierten Alijah. Man sieht, daß die Bodenkäufe des Keren Kajemeth 92.3 Prozent im Jahre 1929 betrugen, dem Jahr der schweren Unruhen. Man sieht ferner, daß noch im Jahre 1933 der Keren Kajemeth mit einem Prozentanteil von 87.5 Prozent den Anstoß zur neuen Verbreiterung unserer kolonisatorischen Basis gibt; aber ein Jahr darauf, 1934, ist sein Anteil auf nur 20.2 Prozent gesunken: Prosperity herrscht im Land, Juden kaufen Boden, die Konjunktur erlaubt Privatleuten die große Investition.

Im Jahre 1936 schnellt der Anteil des Keren Kajemeth an den Bodenkäufen wieder auf fast Dreiviertel, auf 72.5 Prozent hinauf; für das Jahr 1937 liegt eine Statistik noch nicht vor; wir wissen: es gab in diesem Jahre praktisch keine Bodenkaufstätigkeit außer der des KKL.

Von den rund 100 Millionen Pfund, die seit dem Kriege in die jüdische Wirtschaft Palästinas investiert wurden, sind allein etwa 10 Millionen der arabischen Wirtschaft für Landkäufe zugeflossen. Niemand von uns bedauert, daß auch die arabische Wirtschaft wesentliche Vorteile von unserer Aufbauarbeit im Lande gehabt hat. Was wir bedauern, ist, daß wir aus diesen Vorteilen, die wir der arabischen Wirtschaft brachten, bisher nicht den politischen Nutzen ziehen konnten. Was wir bedauern, ist, daß diese 10 Millionen jüdischen Geldes nicht denjenigen arabischen Schichten zugeflossen sind, denen wir sie besonders gegönnt hätten, und die sie besonders benötigt haben würden: den Fellachen, sondern daß sie in die Taschen unserer politischen Feinde, des feudalistischen Großgrundbesitzes gelangt sind. Was wir aber schließlich und vor allem mit starker Kritik an uns selber zu bedauern haben, ist, daß von diesen 10 Millionen Pfund, die für jüdische Bodenkäufe im Lande ausgegeben wurden, — mindestens die Hälfte in einem gewissen Sinne herausgeworfenes Geld war. Es ist zwar richtig, daß palästinensischer Boden uns nie zu teuer sein kann, und daß wir ihn kaufen müssen um jeden Preis; aber es ist nicht richtig, daß wir verpflichtet waren, zuzulassen, daß die Bodenpreise so horrende spekulative Höhen erreichten. Es muß auffallen, daß an diesen zehn Millionen Pfund der Keren Kajemeth nur mit knapp einem Drittel, mit 3 Millionen Pfund, partizipiert, die er für Bodenkäufe zur Verfügung hatte. Mit knapp einem Drittel des Gesamtbetrages hat der Keren Kajemeth mehr als die Hälfte der gesamten erworbenen Fläche, nämlich 51 Prozent gekauft. Das ist ein klarer Beweis dafür, daß die private Initiative teurer gekauft hat. Das mag zum Teil daran liegen, daß private Initiative größtenteils städtische Böden kaufte, und daß städtische Böden überall auf der Welt wegen der höheren Bodenrente teurer als landwirtschaftliche sind. Aber dies ist nur zum Teil die Erklärung, denn in den privaten jüdischen Bodenerwerb sind in der Statistik Granovskys auch die Käufe der

Palästina-Umschau

Dr. Alfred Kupferberg (Tel Awiw):

DER ALLTAG

Nach der Ebbe? Seit Wochen hat in aber hunderten von Gesprächen, die Palästinenser aller Schichten und Landesteile miteinander führen, und in nicht wenigen Hinweisen unserer Presse die Frage, ob sich der Jischuw nach den zwei Jahren kritischer Rückschläge jetzt wirklich am Beginn eines wirtschaftlichen Wiederaufstieges befinde, den Vorrang vor fast jedem anderen Thema, zumal seitdem die gleiche Behauptung unlängst auf der Jahresversammlung der Industriellenbank unzweideutig aufgestellt worden ist. Die „Palestine Post“, ein Blatt, das sich seit langem über den ursprünglichen Rahmen einer Zeitung für die Kreise, sagen wir, der Jerusalemer Regierungsbeamtenschaft weit hinaus entwickelt hat, macht sich diesen Optimismus jetzt zu eigen. Sie empfiehlt (im Anschluß an eine anderwärts kürzlich im Lande erfolgte Presseveröffentlichung) die Förderung des „Unit-Trust“, der im vorjährigen Februar hier nach englischen Vorbildern gegründet worden ist. Was ist ein „Unit-Trust“? Eine Art Investitionsgesellschaft, der so viele anlagesuchende Privatleute ihre Gelder anvertrauen, daß sie in der Lage ist, diese Depositen in einer größeren Zahl von Emissionen anzulegen, das Risiko, das der einzelne eingeht, wenn er Aktien und Schuldverschreibungen erwirbt, dadurch „in sich“ auszugleichen und für ihre Depositengläubiger infolgedessen eine sichere Durchschnittsdividende herauszuwirtschaften. Im ersten Geschäftsjahre hatte die Durchschnittsdividende dieses palästinensischen „Unit-Trust“ 7 Prozent betragen; kein schlechtes Ergebnis!

Spekulation oder Aufbau? Ueberhaupt ist dies doch, sollten wir uns auf dem Wege zu einer neuen Konjunktur befinden, auf die man allseits im Lande hofft, das entscheidende Problem: Wird sie das nach Investitionen dürstende Kapital, das bis jetzt zum größten Teil untätig in unseren Banken liegt, in einer dem Aufbau förderlichen, sinnvollen Weise in Bewegung bringen, wie dieser „Unit-Trust“ es scheinbar ermöglicht, oder wird sie zu einem neuen spekulativen „Goldrausch“ führen, wie ihn die Prosperity der Jahre 1933/35 als ihre Schattenseite brachte? Schon sah sich die Stadtverwaltung Tel Awiws dieser Tage genötigt, vor übereilten Grundstückskäufen im Norden der Stadt zu warnen; und wer da meint, nicht gegen Spekulanten und Spekulation gehe diese Warnung, begebe sich in Tel Awiw zu jeder beliebigen Tagesstunde an jene berühmt-berüchtigte Ecke Herzl- und Lilienblumstraße, die sich der obskure, zahlenmäßig aber leider vorherrschende Teil unserer Grundstückshändler seit Jahr und Tag zum Standort seiner „Straßenbörse“ auserkoren hat. Zwei Jahre lang herrschte dort vergleichsweise Ruhe. Beobachtet der Unbeteiligte, was sich seit zwei Wochen an dieser Straßenbörse neuerdings wieder abspielt, wendet er sich mit Grausen...

Gespannte Atmosphäre. An der Seite dieser bedenklichen Erscheinung, in der sich mißgeleitete „Privatinitiative“ als der Begleiter einer neuen Prosperität ankündigt, steht eine andere, ihr sehr entgegengesetzte, doch nicht minder bedenkliche: die unverminderte Arbeitslosigkeit und die erbitterte Stimmung, die den auf dem Pflaster liegenden Teil der Arbeiterschaft Tel Awiws steigend beherrscht. Dieser Tage drangen erwerbslose Poalim — oder waren es, wie unsere Rechtspresse behauptet, wirklich nur die Sekretäre ihrer gewerkschaftlichen Fachgruppen? — in das Amtsgebäude der Stadtverwaltung ein, setzten es durch, vom Bürgermeister empfangen zu werden, verlangten von ihm, daß die Iriah endlich mit der Durchführung der seit vielen Wochen beschlossenen und bedauerlicherweise ohne rechten sichtbaren Anlaß immer wieder herausgezögerten öffentlichen Arbeiten beginne, verlangten ferner eine erhebliche Beitragszahlung der Stadt für den „Mishan“, die Wohlfahrtsorganisation der Histadruth, entfernten sich auch nicht, als Herr Rokach halbe Zusagen gemacht und nach langem Parlamentieren seinerseits das Feld geräumt hatte, sondern logierten sich in seinem Zimmer und den angrenzenden kurzerhand über die Nacht ein. Polizei? Der Bürgermeister weigerte sich, Polizei zu holen, und wahrscheinlich war es das Klügste, was er tun konnte. Denn viele Zwischenfälle der letzten Zeit beweisen, daß die Atmosphäre z. B. um das gewerkschaftliche „Beth Brenner“, dem täglichen Versammlungsort hunderter Erwerbsloser, mit mancher Elektrizität geladen ist. Die Zeitungen hatten, einschließlich des bürgerlichen „Haarez“, wiederholt gewarnt. Es gibt jetzt 2700 Arbeitslose in der Stadt!

Spiel mit dem Feuer! Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, was es heißt, daß es der „Stadtausschuß“, das magistratliche Parlament Tel Awiws, in dieser Situation mit der Mehrheit von nur einer Stimme abgelehnt hat, die drei Volksschulen, die die Arbeiterbewegung in der Stadt unterhält, unter die organisatorische und, last not least, finanzielle Obhut der Iriah zu nehmen — obwohl Beschlüsse des Kongresses, des Aktionskomitees und des Waad Leumi, als der Spitzenkörperschaft des Jischuw, den Einschluß dieser Schulen in das allgemeine Schulnetz auch für Tel Awiw beschlossen haben. Um seine Entscheidung zu rechtfertigen, die demzufolge einem schweren zionistischen Disziplinbruch gleichzusetzen ist, berief sich der „Bürgerblock“ des Stadtausschusses darauf, daß die Kinder in diesen drei Schulen „der roten Fahne vor der blauweißen den Vorzug zu geben lernen“ und daß ihre Eltern den 1. Mai feiern. Aber hinter diesen Argumenten, die die Linke mit dem Hinweis auf die nationale Bedeutung der palästinensisch-jüdischen Arbeiterpioniere unschwer zurückweisen konnte, verbarg sich die Abneigung der Stadtverwaltung vor der Uebernahme zusätzlicher geldlicher Verpflichtungen. Sparsame Finanzpolitik ist bestimmt kein Fehler; doch mit solchem Preis dürfte sie, in solcher Situation, zu teuer bezahlt sein. Die Linksfraktion verließ die Sitzung und vielleicht die Session des Stadtausschusses unter Protest; zwei Tage später kam es zu jener „Besetzung des Amtsgebäudes der Iriah“, von der wir sprachen. Tat der „Bürgerblock“ recht daran, mit dem Feuer zu spielen?

Aufmarsch in Rechoboth. Daß in den gleichen Tagen, die diese Geschehnisse brachten, einige Kilometer südlich von Tel Awiw, in Rechoboth, die Parteikonferenz der Mapai tagte, der Arbeiterorganisation des jüdischen Palästina, ist ein zwar zufälliges, doch darum nicht weniger symbolisches Zusammentreffen. Das Auftreten der Arbeiterführer E. Kaplan und M. Shertok, die auch in der Jewish Agency entscheidende Schlüsselstellungen einnehmen, gab dieser Tagung ihr Gepräge. Im übrigen wäre es nicht leicht und führte über den Rahmen dieser Kurzberichte hinaus, das Kreuz und Quer der Debatten nachzuzeichnen, in denen die Fragen eines Zusammenschlusses der verschiedenen Kibbuzverbände mit dem gleichen, hier und da übers Ziel hinausschießenden Temperament, wie z. B. finanzielle Parteisorgen, besprochen wurden. Im ganzen bildete die kraftvolle Geschlossenheit, wie sie sich auf der Rechobother Tagung enthüllte, einen Hintergrund zu den Tel-Awiwer Konflikten, den man nicht übersehen sollte.

A. Drujanows Beerdigung vereinte in Tel Awiw, letzte Woche, die „alte Garde“ der Kämpfer für die Wiedergeburt des Hebräischen im Lande von Ussischkin und dem „Großvater“, Alexander Süßkind Rabinowitz, bis zu Tschernichowsky und Dr. Glücksohn. Immer kleiner wird der Kreis dieser Pioniere; mit Drujanow ist wieder einer der feinsten Künstler des hebräischen Stils, einer der letzten russisch-jüdischen „Maskilim“ alten besten Schlages dahingegangen. Und wir, angesichts dieses Fähnleins der Aufrechten, fragen uns: ist die Fortführung ihres Lebenswerkes gesichert? Schne'ur breitet sich nicht aus, hast du Arnold Zweig im Haus; darin liegt das Problem, das Gottlob jedoch nicht mehr das Problem der zweiten Generation, der Kinder dieser west- und mitteleuropäischen Einwandererschicht der letzten Jahre zu sein scheint. An den Eltern allerdings, deren geistige Tagesnahrung vielfach das hektographiert erscheinende, deutschsprachige Nachrichtenblatt statt der hebräischen Presse bildet, ist Hopfen und Malz, Kal und Niph'al weitgehend verloren...

The hot springs, wie sie jedermann hierzulande kurz nennt, die Heißen Quellen von Tiberias, sind bedroht. Oder vielmehr: das große, aussichtsreiche Bauprogramm der Badehäuser, die zur kurmäßigen Verwertung der Quellen errichtet werden sollen, scheint gefährdet. Die dafür verantwortliche Gesellschaft wandte sich an die Stadtverwaltung von Tiberias und die Regierung; um die Bauarbeiten, deren Unterbrechung schon angeordnet zu sein scheint, fortzuführen, fehlen ihr 90.000 bis 100.000 Pfund. Sollte es nicht möglich sein, dieses Kapital aufzutreiben, um eine Entwicklung zu sichern, die Tiberias und seinen See wieder, wie in klassischer Zeit, zum führenden Kurplatz Palästinas und des gesamten Nahen Ostens machen würde?

Negev wieder zeitgemäßer . . . Soweit die Beschäftigung mit den inneren Spannungen, auf die vorher hingewiesen wurde, der Oeffentlichkeit in den letzten zwei Wochen Zeit für die Fragen der „Großen Politik“ läßt, befaßt sie sich vorzugsweise mit dem jetzt bekannt gewordenen Plan James A. Malcolms, die Grenzen des in Aussicht stehenden jüdischen Staates über den territorialen Rahmen hinaus zu erweitern, den Lord Peel vorgeschlagen hat: über den Tiberiassee nach Transjordanien hinein, ferner im Süden des Emek, das dadurch einen besseren strategischen Schutz erhalten soll, und bis zur ägyptischen Grenze im Westteile des Negev. Weizmann und Arthur Ruppin hatten in Zürich, was die Kolonisationsmöglichkeiten in dem großen, schwachbevölkerten Beer Sheba-Bezirk betrifft, letzten Sommer vor Optimismus gewarnt und damit den „Negev-Taumel“ zum Stillstand gebracht, der weite zionistische Kreise nach der Veröffentlichung des Berichtes der Royal Commission merkwürdigerweise erfaßt hatte; jetzt scheint die Sache wieder aktueller zu werden. Es heißt, daß die Iraq Petroleum Company in der Gegend von Gaza unlängst um eine ausgedehnte Konzession zur Ausnutzung unterirdischer Erdölquellen nachgesucht habe, und daß die „Oil Mining Ordinance“, die die Palästina-Regierung zur Regelung der Petroleumförderung im Lande kürzlich überraschend erließ, mit den Chancen in Verbindung stehe, die sich im Negev eröffnet haben. Kein „Oelhafen“, weder Konstantza noch Batum, noch Abbadan (Persien), von der Texas- und der kalifornischen Küste ganz zu schweigen, liegt den europäischen Häfen, in denen Tankdampfer anzulegen pflegen, so nahe wie Haifa. Zugleich gibt die Regierung in Jerusalem bekannt, daß ihre Experten im Einklang mit den Anregungen der Königlichen Kommission erfolgreiche Versuchsbohrungen nach Wasser an drei Stellen im Negev angestellt hätten.

Ragheb bey Nashashibi indessen reichte der Technischen Kommission, unbeirrt von ihren Bemühungen und von den Empfehlungen ihrer Vorgängerin, der Königlichen Kommission, einen Protest seiner „Partei der Nationalen Verteidigung“ gegen die Teilung ein. Und als die jüdische Presse des Landes mit Recht, scheint uns, bezweifelte, ob es ihm, dem intimen Freunde des transjordanischen Emir, damit Ernst sei, sandte er der „Palestine Post“ einen „Letter to the Editor“ in dem es kurz und bündig heißt: die Aussicht, als Intimus des Emir in dem vorgeschlagenen arabischen Staat, an dessen Spitze Abdallah von Transjordanien stehen werde, mit einem hohen Regierungsamt betraut zu werden, berühre ihn nicht. Er sei bekanntlich unbestechlich und gegen die Teilung. Wie erklärte Mirabeau, als man ihm in der französischen Nationalversammlung des Jahres 1789 Korruption vorwarf? „Ich bin gekauft, aber nicht bestochen.“

Eine neue jüdische Siedlung

Jerusalem. (Palcor.) Vierzig jüdische Familien aus Deutschland begannen gestern mit der Errichtung einer neuen Siedlung im Emek Hefer, die Sadoth Warburg genannt werden soll. Die Siedlung wird von dem Central British Fund for German Jewry durch die Rassco finanziell unterstützt.

Drastische Maßnahmen gegen den Terror

Jerusalem. Palcor erfährt, daß die Regierung infolge des fortgesetzten Terrors beschloß, umfangreiche militärische Maßnahmen durchzuführen. Diese drastischen Maßnahmen zur Stärkung der britischen Kontrolle in gewissen Bezirken in Mittel- und Nordpalästina sollen innerhalb der nächsten Tage begonnen werden.

Es wird erwartet, daß Truppen und Polizei weite Gebiete im Lande besetzen und eine gemeinsame Aktion durchführen werden, um dem Terror ein Ende zu setzen und Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen. Die allgemeinen militärischen Anweisungen sollen von Jerusalem gegeben werden, jedoch werden die örtlichen Offiziere volle Verantwortung und Handlungsfreiheit für Operationen in ihren eigenen Gebieten haben. Die militärischen Operationen werden sich hauptsächlich auf die Gebiete von Haifa, Samaria und die Galiläa-Bezirke erstrecken.

Meldungen zufolge werden für den neuen Feldzug gegen den Terror ungefähr 3000 Truppen in Mittel- und Nordpalästina konzentriert, die sich in verschiedene Dörfer verteilen und dort bereithalten.

Bevölkerungsstatistik

Nach den letzten statistischen Aufstellungen der palästinensischen Regierung betrug die Gesamtbevölkerung Palästinas unter Ausschluß der britischen Truppen und der nomadischen Araber im September 1937 1,320.872 Seelen. Davon waren 389.504 oder 29,5 Prozent Juden. Die Zahl der Christen in Palästina, von denen die weitaus überwiegende Mehrheit Araber sind, betrug 108.433. Das statistische Departement der Zionistischen Exekutive schätzt die Zahl der jüdischen Bewohner Palästinas etwas höher ein, nämlich auf 416.000 am 1. Januar 1938. Der Unterschied gegenüber der Statistik der Regierung erklärt sich durch das drei Monate spätere Stichdatum und durch den Einschluß von Einwanderern, die ohne die notwendigen Ausweispapiere eingewandert sind. Während des Jahres 1937 sind 10.536 Juden nach Palästina eingewandert und 6072 ausgewandert, so daß die Zahl des Ueberschusses der Einwanderer etwa 4500 betrug. Dazu kommt ein natürlicher Geburtenüberschuß von 7300 Seelen in der jüdischen Bevölkerung, so daß die Zahl der Juden in Palästina im Jahre 1937 durch Einwanderung und natürliche Vermehrung um 11.760 gewachsen ist.

Hinrichtung eines Terroristen

Mohammed Hassan aus dem Dorfe Arraba, der von einem Militärgerichte wegen Schießens auf Truppen zum Tode verurteilt wurde, ist im Gefängnis von Akko hingerichtet worden.

Der Tel-Awiwer Stadtrat

Infolge des Beschlusses des Tel-Awiwer Stadtrates, die Arbeiterschulen aus der allgemeinen städtischen Schulorganisation auszuschließen, teilten die Arbeitermitglieder des Stadtrates gestern abend ihren Austritt aus dem Vorsitz der verschiedenen Unterausschüsse mit. Mr. Dov Hos, der Vizebürgermeister von Tel Awiw, erklärte, er verzichte auf sein Gehalt, obwohl er seine Position beibehält.

Palästina — Hauptabnehmer von tschechoslowakischen Klavieren

In der Tschechoslowakei bewegt sich die jährliche Erzeugung von Klavieren auf einer Höhe von durchschnittlich 5000 Stück. Während die Einfuhr seit 1934 nur 2 Prozent der Inlanderzeugung beträgt, ist die Ausfuhr im abgelaufenen Jahr um das Doppelte gestiegen. Hauptabnehmer tschechoslowakischer Klaviere ist Palästina mit rund 50 Prozent der ganzen Ausfuhr.

Feuersbrunst in Tel Awiw: Jaffa-Feuerwehr hilft

Am 20. Mai, früh morgens, brach in einem Holzlagerhaus in Tel Awiw Feuer aus, das fünfzehn Hütten vollkommen zerstörte. Der Schaden wird auf ungefähr 10.000 Pfund geschätzt. Die arabische Feuerwehr von Jaffa kam der Tel-Awiwer Feuerwehr beim Löschen des Brandes zu Hilfe.

Ein wichtiger Freispruch

Der Richter Shitrit in Tel Awiw hatte gegen die vier hebräischen Tageszeitungen Palästinas, „Davar“, „Haarez“, „Haboker“ und „Hazophe“, zu amtshandeln, die beschuldigt waren, am 14. März 1938 die Juden Tel Awiws gewarnt zu haben, nicht nach Jaffa zu gehen, weil dort Unruhe herrscht. Die Regierung sah in dieser Warnung einen Versuch, die öffentliche Ruhe zu stören. Der Chefredakteur des „Davar“, Berl Katznelson, rechtfertigte die Haltung der Presse, der Richter schloß sich seiner Ansicht an und sprach ihn frei. Das Urteil gegen die anderen Redakteure wird in den nächsten Tagen gefällt werden.

Marktbericht vom 20. Mai 1938

Mitgeteilt von der Ellerns Bank (Tel Awiw):

Die große Geldflüssigkeit wirkte sich in der abgelaufenen Woche weiter auf die Kurse am hiesigen Markte aus und brachte Erhöhungen auf fast allen Gebieten. Im Vordergrund des Interesses standen wiederum die 5% Pfandbriefe der Hypothekenbank, die in kurzer Zeit zum zweiten Male ihren Kurs erhöhen konnten. Nachfrage bestand ferner für die Ordinary Shares der Hypothekenbank angesichts der ausgezeichneten Rendite (6.75% netto), die dieses an sich erstklassige Papier dem Käufer heute bietet.

Die vor kurzem zum Handel zugelassenen 4% Pasa Obligationen zogen im Verlauf der Woche bis auf 76% Geld, 77% Brief, an, womit der Kursgewinn seit Einführung der Papiere am 18. März d. J. insgesamt 6% ausmacht, was gleichbedeutend ist mit 8.6% vom Wert. Außer in den Pref. Shares der Palestine Potash Ltd und der Nit waren größere Käufe zu beobachten in den 6% Pref. Shares der Palestine Land Development Comp. In dem Kurse sowohl der Pref. wie der Ord. Shares dieses Unternehmens ist noch die am 25. d. M. zahlbare Schlußdividende für das Jahr 1937 enthalten, die auf die Pref. Sahres 3%, auf die Ordinary Shares 3.5% ausmacht. Unter Berücksichtigung der hohen Rendite dürften beide Shares als sehr preiswert bezeichnet werden.

„PICA" eingerechnet; und die „PICA" kaufte landwirtschaftliche Böden. Die allen bekannte Wahrheit ist, daß die private Initiative die Böden, die sie in den Städten oder in Gebieten kaufte, die durch die Kolonisation des Keren Kajemeth erschlossen waren, oft um ein Vielfaches ihres durch angemessene Bodenrente begrenzten Wertes überzahlt hat. Der ebenfalls bekannte Grund dafür ist der, daß der Keren Kajemeth, vor allem aus Mangel an Mitteln, sich vom rechtzeitigen Kauf städtischer Böden enthalten mußte. Privat-Initiative kauft nur in der Konjunktur, d. h. bei hohen Preisen; Keren Kajemeth kauft in jeder Situation, vor allem in Krisen, d. h. bei niedrigen Preisen. Die Abstinenz des Keren Kajemeth vom städtischen Bodenmarkt hat es verhindert, daß bisher eine Prophezeiung Herzls sich erfüllt hat. Herzl schrieb im „Judenstaat": die Landgesellschaft würde aus der Verpachtung und Vermietung der von ihr gekauften Böden eine Rente beziehen, die allein die immer weitere Ausdehnung des Kolonisationswerkes ermöglichen würde. Die Einnahmen aus dieser Rente, die der Keren Kajemeth heute hat, erreichen noch nicht den von Herzl prophezeiten Umfang. Denn dem Keren Kajemeth fließen heute mit geringfügigen Ausnahmen nur die Pachtzinse landwirtschaftlicher Böden, und nicht die viel höher sich verzinsenden Erträgnisse städtischer Böden zu. Für den Betrag, den einzelne Juden für die Grundstücke ihrer Mietshäuser auf dem Hadar Hacarmel in Haifa und in Tel Awiw gezahlt haben, hätte man aus nationalen Mitteln ein Vielfaches von der privat erworbenen Bodenfläche kaufen können. Hätte der Keren Kajemeth die Mittel gehabt, den Hadar Hacarmel zu kaufen, als er noch fast zur Gänze und fast für ein Butterbrot zu haben war, dann würde heute die jüdische Bevölkerung von Haifa Mieten zu zahlen haben, die halb so hoch wäre, als die, welche sie zahlt, und der Keren Kajemeth Einnahmen haben, die doppelt so hoch wären wie die, die er hat.

Ein Blick in die Statistik von fünfzehn Jahren zeigt nicht nur grandiose Fortschritte, sondern auch eine Kette versäumter Gelegenheiten. Für diese Versäumnisse der Gesamtheit haben private jüdische Bodenbesitzer mit Millionen von Pfund aufkommen müssen, mit denen sie ihre Böden überzahlten; für diese Versäumnisse zahlen die Juden in den palästinensischen Städten allmonatlich den Sühne-Tribut überhöhter Mieten, die ihren ganzen Lebensstandard beeinflussen. Für diese Versäumnisse zahlt auch der Keren Kajemeth, nicht nur durch den Ausfall an Einnahmen, sondern auch dadurch, daß er heute Böden kaufen muß für ein Vielfaches der Beträge, für die man dieselben Böden vor zehn Jahren hätte kaufen können, wenn die Juden damals, als es ihnen gut ging, dem Keren Kajemeth nur einen Teil der Gelder zur Verfügung gestellt hätten, die sie heute, da es ihnen schlecht geht, durch Not belehrt, zu zahlen willens sind.

Wer neben diese Statistik eine Landkarte Palästinas legt, der sieht noch etwas anderes: er sieht, wie, mit Ausnahme der Städte, die jüdische Bodenkaufstätigkeit den Käufen des Keren Kajemeth nachgeht. Ein Gebiet, das noch unerschlossen und rein arabisch ist, betritt kein privater jüdischer Käufer. Es gab im Bezirk von Beth Schan keine privaten jüdischen Bodenkäufe, ehe die Kauftätigkeit des Keren Kajemeth dort begann. Nationales Kapital ist chaluzisches Kapital. Die 3 Millionen Pfund, die der Keren Kajemeth für Bodenkäufe ausgab, ermöglichten erst die Investition der 7 Millionen Pfund, die die Privat-Initiative in palästinensischen Boden investierte. Private Initiative überwindet nicht Krisen und wirtschaftliche Schwierigkeiten. Sie bestimmt nicht die wirtschaftliche Entwicklung, sondern richtet sich nach ihr; sie erzeugt weder Hausse noch Baisse, sondern sie verstärkt die Baisse durch Zurückhaltung und steigert die Hausse, indem sie sich von ihr tragen läßt. Nationales Kapital überwindet Krisen und Baissen, indem es investiert wird auf lange Sicht zur Ankurbelung der Wirtschaft, zur Beeinflussung einer Krise. Der Keren Kajemeth ist es, der inmitten von Unruhen und Baisse die jüdische Bodenkaufstätigkeit aufrecht erhält. So wie die private Investition den Gegenwert darstellt für einen Wechsel auf die Zukunft des einzelnen, deckt die nationale Investition den Wechsel auf die Zukunft des Volkes.

Zukunft des Volkes — das ist der Gegenwert sehr großer Beträge. Nach diesem Erfordernis werden sich die Juden richten müssen.

AUS UNSEREN QUELLEN

Fluch der Treulosigkeit

Das Verhältnis des Juden zu seinem Volke ist das der Zugehörigkeit zu einem Bunde, genauer: zu einer Gemeinschaft, die mit dem Göttlichen einen Bund geschlossen hat. Soweit eine geschichtliche Erinnerung des jüdischen Volkes zurückreicht, lebt es in dem Bewußtsein, daß es ein Bundespartner mit Gott ist. Selbst die Unreligiösen und Randerscheinungen des Volkes spüren etwas von dieser einzigartigen, traumhaft heiligen Vergangenheit, der durch Jahrtausende die Treue gehalten wurde. Sünde war im Judentum nie etwas anderes als Treulosigkeit. Vielleicht zeigt sich hierin der innerste Gegensatz zum Christentum, daß dieses eine dem Menschen eingeborene Erbsünde kennt, von der er sich nie selbst befreien kann, während das Judentum so etwas wie eine Erbtreue annimmt, für deren Bewährung oder Verletzung der Mensch allein verantwortlich ist.

Die Darstellung der Bibel, wie der Bund am Sinai geschlossen wurde, hat, wie Martin Buber in seinem „Königtum Gottes" aus reicher Quellenkenntnis darlegt, in der Erinnerung der Völker keine Parallele. Daß wir als Volk von etwas Höherem geleitet und überwacht werden, mit dem wir personenhaft auf eine nur geahnte Weise verbunden sind, ist der Kern unseres Bundesglaubens. Verschiedene Zeiten unserer Geschichte haben ihn in verschiedener Form und Sprache ausgedrückt. Die inneren Kämpfe des Judentums waren immer Kämpfe der Treue.

Jeder Bund verlangt Strafsanktionen gegen den, der ihn bricht. Ohne Todesangst gibt es keinen Lebenswert, ohne Furcht vor Strafe keine Behütung der Sittlichkeit, ohne Fluch der Treulosigkeit keinen Segen der Treue. Das heißt nicht, daß man nur aus Angst und Furcht sittlich und treu ist, sondern daß sich moralische Erkenntnisse im Leben nicht bewähren und entwickeln können, wenn nicht ihre Verletzung bis ins Triebhafte des Menschen geahndet wird. Man verwechsle also nicht die Quelle des Guten mit der Schutzmaßnahme gegen das Böse! Und jeder bedarf für sich selbst dieses Schutzes einer Sanktion.

Der Größe des Bundes, den wir als Volk geschlossen haben, entspricht die Gewalt der Strafsanktionen. Im Toraabschnitt „Beschukotaj" sind sie mit einer bildlichen Kraft und Wahrhaftigkeit dargestellt, daß man, wenn sie in ganz verhaltenem Ton in der Synagoge vorgetragen werden, den Schauder aller früheren Geschlechter miterlebt und erschüttert an unsere Wirklichkeit denkt, in der sich der Fluch der Treulosigkeit ebenso erfüllt hat wie die Hoffnung, mit der uns eine göttliche Rührung schließlich doch immer getröstet hat. Tochacha, Verwarnung, nennt darum in etwas sanfter Weise eine späte Tradition diese aufregende Stelle, die in gleichem Sinne das 28. Kapitel des 5. Buches wiederholt.

Religionen, wie der Parsismus oder das Christentum, deren einzige Hoffnung eine ewige Seligkeit im Jenseits ist, kennen darum als Strafsanktion auch eine ewige Verdammnis und Höllenqual; eine Religion, wie der Buddhismus, der als Seligkeit das Eingehen in das Nicht-Wissen und Nicht-Fühlen gilt, kennt als Strafsanktion die Wiederkehr in eine leidvolle Form des Lebens. Das Judentum, das an eine Entwicklung des menschlichen Zusammenlebens zu einem Ziel der Güte und Gerechtigkeit glaubt, muß den Abfall von diesem Glauben mit dem Leid der Gemeinschaft vergelten lassen. Aber es kennt die Umkehr und den Neubeginn in jedem Augenblick des Lebens. Darum leidet zwar der einzelne, weil er in den Bund mit eingeschlossen ist, für den Abfall anderer, aber aus dem gleichen Grunde hat er, der einzelne, Anteil an der Erneuerung der Gesamtheit.

Wollte nun einer fragen, warum die unendliche Liebe, die über dem Dasein waltet, das Leben nicht so eingerichtet hat, daß es keine Treulosigkeit und also auch keinen Fluch der Treulosigkeit und kein Leid gibt, müßte das Judentum antworten, daß der jüdische Glaube nicht darin besteht, Wunschgebilde zu erzeugen, sondern in Demut die Wirklichkeit zu schauen und zu deuten und ebenso den Segen der Bundestreue wie den Fluch der Treulosigkeit an der Gesamtheit sichtbar werden zu lassen. ft.

Wenn ihr aber nicht auf mich
hören werdet,
und nicht alle diese Gebote
tun,
wenn ihr meine Satzungen
verachten werdet
und meiner Rechtsprüche
euere Seele überdrüssig
wird,
daß alle meine Gebote nicht
getan werden,
und ihr meinen Bund zer-
reißet:
so werde auch ich dies euch
tun,
ich suche euch jählings heim
mit Abzehrung und Fieber,
welche die Augen vernichten
und die Seele auflösen.
Ihr säet umsonst euere Saat,
essen werden sie euere
Feinde.
Ich richte mein Antlitz gegen
euch,
ihr werdet vor eueren Fein-
den geschlagen werden,
euere Hasser werden euch
niedertreten,
ihr werdet fliehen, ohne daß
einer euch verfolgt.
Und solltet ihr auch dann
nicht auf mich hören,
Werde ich euch noch mehr
züchtigen,
siebenmal mehr für euere
Versündigungen.
Zerbrechen werde ich die
Hoffart euerer Macht
den Himmel lasse ich euch
wie Eisen werden
und den Boden wie Erz.
umsonst wird euere Kraft
darüber gehen,
der Boden wird euch seinen
Ertrag nicht geben,
der Baum des Bodens wird
seine Frucht nicht geben . .
Und ich werde das Land öde
machen,
daß sich euere Feinde, die
darin wohnen, entsetzen.
Euch aber werde ich unter
die Völker zerstreuen
und hinter euch das Schwert
zücken.
Wird euer Land eine Oede
sein
und euere Städte Wildnis,
dann holt das Land seine
Sabbathjahre nach,
alle Tage seiner Oede
während ihr im Lande euerer
Feinde seid,
dann feiert das Land und holt
seine Sabbathjahre nach.
Alle Tage der Oede feiert es,
was er nicht tat bei eueren
Sabbathfeiern, als ihr dar-
auf wohntet.
Und die von euch übrig
bleiben,
in ihr Herz bringe ich Feig-
heit
im Land ihrer Feinde,
und es wird sie das Rascheln
eines verwehten Blattes
verfolgen,
sie fliehen, als ob sie ein
Schwert verfolge,
und sie fallen, ohne daß
jemand hinter ihnen her
wäre . . .
Wenn dann ihr unbeschnit-
tenes Herz sich demütigt,
und sie so ihre Schuld abtra-
gen,
so will ich meines Bundes
mit Jaakob,
und auch meines Bundes mit
Jizchak
und auch meines Bundes mit
Abraham gedenken.
Und will des Landes geden-
ken . . .
Aber auch da, als sie im Land
ihrer Feinde waren,
habe ich sie nicht verworfen,
und nicht ausgestoßen, um sie
zu vernichten,
um meinen Bund mit ihnen zu
zerreißen,
denn ich, der Ewige, bin ihr
Gott.
Und ich gedenke ihnen den
Bund mit den Vorfahren,
die ich aus dem Lande
Aegypten führte
vor den Augen der Völker,
um ihnen Gott zu sein. Ich,
der Ewige.

(Aus dem 26. Kap. des III. Buches Moses.)

Briefe an die Redaktion

Edmund Husserl und das Judentum

Verehrte Redaktion,

gestatten Sie mir, an Ihren Artikel zum Tode von Edmund Husserl eine Bemerkung anzuknüpfen. Sie schreiben dort, vermutlich sei Husserl erst nach dem Jahre 1933 mit dem Judentum wieder in Berührung gekommen. Als ich im Jahre 1922 bei Husserl promovierte, kam aus irgend einer Ideenverbindung in der mündlichen Prüfung die Rede auf Palästina; Husserl hatte zufällig gehört, daß ich — einer seiner Schüler — Zionist sei. Er befragte mich nach meiner Meinung über die Diskussion Hermann Cohen — Martin Buber, die sich 1917/18 im Buberschen „JUDEN" abgespielt hatte; ja, er nahm diese Diskussion, die ihm überraschenderweise recht genau bekannt war, zu meiner stillen Freude — auch deshalb zu meiner Freude, weil mir diese Dinge gleichfalls geläufig waren — zum Ausgangspunkt einer Reihe interessanter Prüfungsfragen. Ich dächte, diese Reminiszenz an den großen Philosophen ist wert, aufbewahrt zu werden.

Mit Zionistengruß!

Dr. Alfred Kupferberg, Tel Awiw.

✦

Offener Brief an Herrn Jakob Weiß, Rabbiner der orthodoxen Kultusgemeinde in Šahy.

Geehrter Herr Rabbiner!

In den letzten Pessach-Tagen habe ich in einer durch die allgemeine jüdische Not bedingten seelischen Verfassung bei Ihnen vorgesprochen und versucht, Ihnen klarzulegen, daß es dringend notwendig sei, die Haltung gewisser orthodoxer Kreise zum Zionismus zu revidieren. Es ist nicht richtig, und das wissen auch Sie, geehrter Herr Rabbiner, daß man mit der Bejahung des Zionismus ein Religionsgesetz übertritt. Im Gegenteil! Wenn orthodoxe Kreise an einem unreligiösen Auftreten einzelner Zionisten oder zionistischer Gruppen Anstoß nehmen, so wäre es eher Ihre Aufgabe, und gewiß auch zweckhafter, dies im Rahmen der zionistischen Bewegung auf sich zu nehmen. Diesen Kampf zu führen, sind Sie sogar als Rabbiner verpflichtet und sollten dies ähnlich unseren Propheten ohne Rücksicht auch auf eventuelle Fehlschläge tun. Keineswegs sind aber die orthodoxen Führer berechtigt, den Problemen aus dem Wege zu gehen und sich mit den schweren Fragen, die das Leben der heutigen jüdischen Generation erfüllen, nicht zu beschäftigen. — Als Antwort auf dieses von mir vorgebrachte Anliegen haben Sie daraufhin in einer Kanzelrede die zionistische Leitung — wobei nicht festzustellen war, ob Sie damit die Leitung der Weltorganisation oder die Leitung der hiesigen zionistischen Ortsgruppe meinten — als „zweifelhafte Elemente" apostrophiert und neuerdings ihre Anhänger vor dem Zionismus gewarnt. Wenn Sie befürchten, daß durch ein gemeinsames jüdisches Bekenntnis auch die religiöse Festigkeit Ihrer eigenen Anhänger ins Wanken geraten könnte, so erweisen Sie damit der Religiosität auch in Ihrem Sinne keinen guten Dienst, da Sie deren Kraft für so gering einschätzen, daß sie schon vor dem bloßen Gedanken einer jüdischen Gemeinsamkeit versagen sollte. Hier stimmt etwas nicht! Entweder sind Sie selbst nicht von der Richtigkeit Ihrer Deklarationen überzeugt, und in solchen Fällen greift man dann zu solchen Mitteln, oder aber muten Sie dem Rabbinerstand nicht die Kraft zu, die Leitung des Klal-Jisraels inne zu haben. Ein Rabbinerstand, der passiv beiseite steht, während die jüdischen Massen die Lebensgrundlagen verlieren, büßt damit auch zugleich jeglichen Führungsanspruch im jüdischen Leben ein. Ich maße mir nicht an, Ihnen Ratschläge zu erteilen, aber ich richte an Sie nochmals von dieser Stelle die Aufforderung, nicht die Einigkeit und damit die Kraft unseres Volkes und zugleich auch unserer Religion zu brechen.

Schalom!

Chiskijah Weiß,
Vorsitzender der Zionist. Ortsgruppe Sahy.

PRAG

Veranstaltungskalender:

31. Mai, Wizo: Diskussionsnachmittag Wizoheim 17 Uhr.

✦

Jüdische Singvereinigung. Die Ereignisse der letzten Wochen haben wohl auch dem verstocktesten Gegner der jüdischen Renaisancebewegung die Augen geöffnet und ihn von der Nützlichkeit und Notwendigkeit des Bestehens jüdischer Vereine und Institutionen überzeugt, die sich die Pflege jüdischen Kulturgutes zur Aufgabe gemacht haben. Ein solcher Verein ist auch die Jüdische Singvereinigung in Prag. Jede Jüdin und jeder Jude, dem Gesang und insbesondere der Chorgesang Freude bereitet, kann hier seine Befriedigung finden und obendrein noch die Genugtuung darüber erwerben, daß er — spät aber doch — ein Mitarbeiter wird am stolzen Baue des neuen Judentums. Darum, Juden und Jüdinnen, die ihr bis jetzt Jahre und Jahrzehnte in fremden Gesangvereinen, die ihr irrtümlich für die euren gehalten habt, als ausübende oder unterstützende Mitglieder gewirkt habt, bekennt eueren Irrtum und den schnöden Undank, mit dem man eure Treue, Arbeit und Opfer lohnte! Laßt jede falsche Scham fahren und tretet ein in die Jüdische Singvereinigung, wo ihr freudigen Herzens als Brüder und Schwestern aufgenommen werdet! Wir erwarten, daß ihr auf die Schmach, die man euch wegen eueres Judentums anzutun geglaubt hat, wie aufrichtige Menschen produktiv reagieren und in jene Reihen eintreten werdet, in die ihr seit jeher hineingehört habt. Aber auch ihr anderen Juden und Jüdinnen, die ihr schon früher unserem Ideenkreis angehört habt, und denen Gott eine Stimme gab zu singen, verstärkt unsere Reihen, damit das jüdische Lied umso eindringlicher von der Lebenskraft des jüdischen Volkes zeuge! Die Jüdische Singvereinigung in Prag tritt in das zehnte Jahr ihres Bestehens und steht unter der Leitung eines erprobten Chormeisters. Sie rüstet zu einem Jubiläumskonzert, das der ganzen Oeffentlichkeit Zeugnis ablegen soll von jüdischem Schaffen und jüdischer Gesangskunst. Es liegt an euch, daß dieses Zeugnis gut ausfalle. Die Proben finden jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends im Klublokale des Vereines „Merkur", Prag V., Pařížská 9, Mezzanin, statt, woselbst auch die Neuaufnahmen erfolgen.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

Dr. Max Lasch gestorben

Knapp vor Redaktionsschluß erhalten wir die Nachricht, daß Kommerzialrat Dr. Max Lasch gestorben ist. Mit Dr. Lasch ist eine charakteristische Persönlichkeit des Prager Judentums aus dem Leben geschieden.

Er wurde am 15. November 1874 in Prag geboren und betätigte sich, nachdem er im Jahre 1897 zum Doktor der Rechte promoviert worden war und im Ausland praktiziert hatte, im elterlichen Unternehmen der Fa. M. B. Teller. Er hat als Chef dieser Firma größtenteils auf zuckerindustriellem Gebiete gearbeitet und sich bis zum Verkaufe der dieser Firma gehörigen Zuckerfabrik in Sedlec bei Kuttenberg in den Ausschüssen aller wichtigen einschlägigen Kooperationen der Zuckerindustrie mit Erfolg betätigt und gehörte auch bis zum Jahre 1918 dem Börsenrate der Prager Waren- und Effektenbörse an. Seit dem Jahre 1911 war der Verstorbene Schiedsrichter der Prager Waren- und Effekten-Börse und wurde im Jahre 1920 zum Kommerzialrat des Handelsgerichtes in Prag ernannt.

Das große industrielle Unternehmen, dem er vorstand, hinderte ihn nicht, an allen jüdischen Aktionen in einer sehr intensiven Weise teilzunehmen. Seine Liebe galt vor allem Angelegenheiten des Kultus und der Philanthropie; er war leitender Vorsteher des Tempels in der Dušní ulice, Vizepräsident des israelit. Knabenwaisenhauses und hat sich insbesondere um den Verein für jüdische Ferienkolonie, dessen Obmann und Ehrenmitglied er war, hervorragende Verdienste erworben. Als Mitglied der Kultusgemeinderepräsentanz gehörte er der demokratischen Gruppe an, zeigte aber stets auch für die Bestrebungen des Zionismus und der jüdischen Renaissance ein aufrichtiges Interesse. Sein zur Synthese und zum Ausgleich neigendes Wesen befähigte ihn in besonderer Weise, zwischen den verschiedenen Meinungen zu vermitteln. Seine Klugheit half ihm dabei und er hatte nicht wenige Erfolge in dieser seiner vermittelnden Tätigkeit zu verzeichnen. So reißt sein Heimgang eine fühlbare Lücke in die verschiedensten Kreise des jüdischen Lebens unserer Stadt. Er war ein kluger, geistvoller Mensch, musikalisch begabt, mit großem Interessen, insbesondere für die Musik — viele Musiker verdanken ihm tatkräftige Förderung —, ein Mann, der tätig im Leben stand und dem Judentum stets die Treue gehalten hat.

König Georg II. an die griechischen Juden

Saloniki. (JTA.) König Georg II. von Griechenland hat eine Reise durch Thessalien und Mazedonien unternommen und wurde überall vom Volke mit Begeisterung empfangen. Die Juden nahmen zu Tausenden an den Festkundgebungen teil. In Volo begrüßte Oberrabbiner Mosche Pessah an der Spitze einer jüdischen Delegation den König, welcher mit warmen Dankworten erwiderte. Auch in Castoria hielt der König eine Dankansprache an die jüdische Delegation, die ihm eine Ergebenheitsadresse überreichte. Der jüdischen Delegation in Triccala erwiderte der König auf ihre Begrüßung: Er schätze die griechische Judenheit als ein friedliches und dem Fortschritt zugeneigtes Element, welches treu und gewissenhaft seine Pflichten gegenüber dem Vaterlande erfüllt.

Der Großvater von König Georg II., König Georg I., pflegte, sooft er Triccala besuchte, bei dem jüdischen Kaufmann Haimaki Cohen zu wohnen.

Wieder Angriff auf Chanita

Jerusalem. (J.T.A.) Die junge jüdische Siedlung Chanita nahe der syrischen Grenze, die am ersten Abend nach der Besitznahme durch eine Gruppe Chaluzim von Arabern angegriffen worden war — der Angriff wurde damals von den jüdischen Hilfspolizisten erfolgreich zurückgewiesen — war am Abend des 22 Mai wiederum das Ziel eines schweren Angriffs seitens der Terroristen. Der 20jährige jüdische Hilfspolizist Ezekiel Munczik wurde schwer verletzt und sofort in das Hadassa-Hospital nach Haifa transportiert, wo er aber bald seinen Verletzungen erlag. Er stammt aus Polen. Ein zweiter Hilfspolizist, Abraham Katz aus Litauen, wurde ebenfalls verletzt, blieb aber in Chanita. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß es auf Seiten der Araber Tote gab. Der Angriff dauerte etwa drei Stunden.

Zwischen Beth Hakerem und Yefeinof wurde der 55jährige jüdische Kesselschmid Jakob Itzschaki von zwei Arabern überfallen und erstochen. Die Mörder entkamen.

Eine Familie von Methusalems. In Podolí in der Slowakei lebt eine Familie, in der 10 von 12 Kindern ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht haben. Das Oberhaupt der Familie, Jakob Weiß, starb mit 75 Jahren, seine Frau mit 86 Jahren. Drei „Kinder" im Alter von 92, 90 und 89 Jahren leben noch. 7 Kinder erreichten ein Alter von 91, 90, zweimal 84, 79, 77 und 76 Jahren. Nur zwei von den 12 Kindern starben im Alter von 21, bzw. 50 Jahren.

Mit Hakenkreuz — kein Eintritt in den Vatikan. Das Vatikanmuseum, das während des ganzen Aufenthaltes des Reichskanzlers Hitler in Italien geschlossen war, wurde jetzt wieder eröffnet. Nach einer neuen Verfügung ist der Eintritt für Personen, die ein Hakenkreuz-Abzeichen tragen, verboten.

Kaum noch jüdische Einwanderung in Südafrika. „Die Vaderland" teilt mit, daß seit der Annahme des Einwanderungsgesetzes im Mai 1937 nur 628 Juden nach Südafrika kamen, davon waren 390 Frauen und 94 hochbetagte Eltern von südafrikanischen Juden, so daß als Einwanderer im eigentlichen Sinne nur 144 Juden in den letzten 12 Monaten ins Land kamen.

Oberhaupt der Moslemitischen Kirche in Jugoslawien beim Oberrabbiner Dr. Alkalay. Der neugewählte Reis-ul-ulema, das Oberhaupt der moslemitischen Kirche in Jugoslawien, Fehim Spaho, stattete dem Oberrabbiner Dr. Alkalay einen Antrittsbesuch ab.

Reisen und Bäder

Wir geben die traurige Nachricht, daß unser geliebter und unvergeßlicher Vater und Bruder Herr

Kommerzialrat JUDr. MAX LASCH,

Chef der Firma M. B. Teller,

sein von zielbewußter Arbeit erfülltes, der Nächstenliebe und der Förderung der Kunst gewidmetes Leben am 25. Mai 1938 in seinem 64. Lebensjahre beschlossen hat.

Das Leichenbegängnis findet am Sonntag, dem 29. Mai 1938 um 11 Uhr vormittags am israelitischen Friedhofe in Strašnice statt.

Prag, am 27. Mai 1938.

Fritz und **Kurt Lasch,** Söhne.

Leontine Denhof, geb. **Lasch,** Schwester.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen

vom 16. bis 22. Mai:

	5697:	5698:
Böhmen	100.321.85	162.170.60
Mähren und Schlesien	24.856.65	69.909.40
Slowakei	27.761.35	48.513.—
Karpathorußland	1.180.50	1.758.35
	154.120.35	282.351.35

Büchsen

Brüx: Hans Kohn 36.20, Kamilla Kohn 25.45, Anni Kohn 12, Leo Kohn 34.35, E. Gans 10, Lona Heller 18, Ing. Rabinovič 34, Rest u. 10; zus.: 184.90. **Ustí n. O.:** Irma Weiner 105, Klara Fuchs 50; zus.: 155. **Prag:** A. Kahn 50, Dr. Engl 25, Prok. V. Chitz, Dr. K. Stranský je 20, G. Treulich 18.50, Dr. B. Tauber 12, H. Klemens, Dr. L. Schick, H. Kauder, N. Lippe, Dr. O. Graf, H. Schwarz, R. Kienzl, E. Neugeboren je 10, 7 u. 10 = 36.90; zus.: 172.40. **Brünn:** Jüd. Volksschule V. Klasse 111.20, IV. Klasse 102, S. Lieber 20.85, Dr. H. Feldmann 20.25, Prof. Dr. Schnitzler 20, Jüd. Volksschule I. Klasse 15.50, A. Wachtel 15.05, II. Klasse 12.15, F. Hertzka 12, Flatter 10.15, K. Baum 10.10, Salpeter, Oberländer, W. Goldschmied je 10, u. 10 = 108.55; zus.: 217.80. **Iglau:** Rich. Weißenstein 210, Weinreb 55, Rob. Seidner 50, Dr. Heilig 40, Cilly Pollak, A. Spitzer, Butschowitz, Brenner je 25, Dr. Seidner, Fischmann, Popper, Dr. Čapek, Brenner je 20, E. Bondi 18, Dir. Stekler, Kohn-Rosner, Dr. Hirsch je 15, A. Löwy 12, T. Kubin, K. Meisl, K. Pick, Wachtl, Grünhut, Sommer, Fischl, Rabb. Dr. Grünfeld, Dr. Herrmann, Dr. Baum, Brüder Weißenstein, Wintertempel, A. Grünwald, Subak, Rattner, H. Singer, Oberkantor Weiß, Schütz, K. Lang, E. Fried je 10, 3 u. 10; zus.: 852. **Witkowitz:** Ing. Förster 24, Bochner u. Weiß 20, M. Moser 11, M. Teichner 12, P. Bronner, E. Drenger, M. Stamberger, E. Hechter, J. Teichler, L. Singer, A. Liebermann, S. Weber, Oberkantor H. Groß, P. Friedenberg, G. Lachmann, Baum, S. Liebermann, J. Langer, S. Bronner, Dr. Rubin, J. Reich, E. Sternlicht, A. Neugeboren, K. Ring je 10, W. Ring 15, G. Silbiger 20, V. Rieß 12, K. Pelzmann 25, H. Rosenberg 38, Fränkel D. 20.80, L. Engelberg 15, E. Gutter 20, Dir. L. Rieger 30, L. Borger 11, Oberkantor H. Groß 20, Berth. Hornung 50, Dr. L. Alt 12, Rest u. 10; zus.: 791.80. **Wagstadt:** Ignaz Spitz 70, E. Landler 13.50, Dr. R. Hirsch 20, Dr. H. Beck, E. Markus, L. Markus je 10; zus.: 133.50. **Val. Mezeřici:** Frau Ing. Th. Löwy 10, J. Berger 20, M. London 14, A. Hirsch 13, L. Schön 10, Rest u. 10; zus.: 78.50. **Zwittau:** 219. **Insges.: 2804.90.**

Slowakei:

Rajec: Dr. Lipscher 50, V. Kohn 10, S. Mahrer 12, C. Altmann 12, Frau Tellek 17, A. Fried 14, J. Eiser 12, G. Pikler 12, B. Weiss 10, J. Kohn 11, Rest u. 10; zus.: 169.—. **Skalica:** Chlamtatsch 42.70, A. Nascher 29.30, J. Fischl 10, 1 u. 10; zus.: 85.—. **Saštin:** M. Donath, M. Drill, Dr. Feldbauer, S. Grünwald, B. Spiegler, R. Spitzer je 10, E. Ehrenreich, F. Ehrenreich je 12, J. Fischer 13, Dr. L. Fischer 25, J. Fischer 15, A. Kohn 11, K. Löbl 22.80, O. Lax 19, Leo Kohn 15, J. Neuer 11.50, S. Rosenbaum 15, K. Pretzelmeier 20, S. Wild 26, B. Kohn Borsky 20, K. Weinwurm Borsky 35, Seidl 19, Rest u. 10; zus.: 361.—. **Stubn. Teplice:** 211.50. **Stupava:** A. Reich 23.60, O. Reich 10, B. Geiringer 13.55, Helene Schwartz 22.75, Jul. Schwitzer 26.30, R. Mittler 18, A. Mittler 51.25, E. Kugler 18, Ing. E. Weiss 26.10, S. Großmann, Bystrica 18, Rest u. 10; zus.: 273.70. **Žabokreky:** 308.50. **Zborov:** Jeh, Großmann, E. Friedmann, Dr. J. Kaufmann, R. Orschützer, Notar A. Lukač je 10, Rest u. 10; zus.: 86.80. **Insgesamt 1495.50.**

Goldenes Buch.

Gablonz: W. Raußnitz 30, Lilly Friedecky 25; zus.: 55.—. **Prag:** (Eintrg. Dr. F. Weltsch) Ing. Em. Hoffmann u. Fr. kond. Fini Brada anl. Abl. i. Vaters 20, Frau Fini Brada kond.: Ernst u. Irma Polák, Dr. F. Katz u. Fr., O. Karpe u. Fr. je 20, Zadik Behar, Ing. O. Aschermann je 10, H. Steiner u. Fr. kond. Ilse Schwarzkopf u. F. Brada 10, Hanna Weil kond. Ilse Schwarzkopf, Fini Brada u. Fam. Mautner-Brumlik, Teplitz-Schönau 50, Dr. H. Kafka kond. W. Mautner Písek anl. Abl. s. Vaters 10; zus.: 170.—. **Brünn:** Anl. d. IV. ganzstaatlichen Parteitages d. Jüd. Partei 2981.—. **Troppau:** Eintrg. Dr. Leschner: A. Süß 20, Else Ritter 40; zus.: 60.—. **Insgesamt 3266.—.**

Slowakei:

Spišské Podhradie: Eintrg. Dr. Josef Baumöhl 700.—.

Sefer Hajeled

Prag: P. Weishut 50, Dr. E. Sagher u. Fr. gr. z. Geb. e. Sohnes: Ing. O. Aschermann, O. Karpe u. Fr., Dr. H. Lichtwitz je 20; zus.: 110.—. **Brünn:** Ilse Donath gr. z. Geb. i. Sohnes: Ada Diesche, Irene Konrad, Berta Schnabl je 20, Frauenorganisation 50, Ing. M. u. J. Fischer f. Eintrg. Eva Mayer 10; zus.: 120.—.
Insgesamt 230.—.

Landspenden

Aussig: Anl. Abl. Ed. Wrba kond. Fam. Semin Katz den Familien Wrba—Laufer 10, anl. Abl. Ed. Wrba: Walter Kohn u. Fr., Wizo je 20; zus.: 50.—. **Dux:** Dr. O. Lederer gr. Georg u. Marianne Steiner, Prag, z. Geb. i. Sohnes 15.—. **Eger:** Kreisleitung Sitzung Restaurant Heller 51.70, Ortsgruppen-Abend 12. V. 24.60; zus.: 76.30. **Krumau:** I. Spiro 200.—. **Lobositz:** Dr. F. u. O. Lederer kond. Fini Brada 10.—. **Pilsen:** E. Adler fr. Frau Dr. Spitzer z. Geburtstag 20, D. Spitzer gr. E. Adler z. Geburtstag 20; zus.: 40.—. **Prag:** Ing. E. Katona u. Fr. gr. z. Hochz. Thein—Ing. Sojka 30, Dr. H. Kafka gr. Dr. Ing. Schmelz z. Prom. 20, Viktor Raimann anl. Abl. seiner Mutter Frau Josefine Raimann 150, 1 u. 10; zus.: 202.50. **Brünn:** Sammlg. Vortrag Edelstein 180, Dr. E. Munk gr. Dr. Ing. Schmelz z. Prom. 20, Brüder Beneš aus gl. Anl. 20, Ž. A. C. 75, Dir. K. Stiassny kond. Dr. P. Hirsch 10, Makabi, Dr. E. Munk, A. u. I. Frankl aus gl. Anl. je 10, Ida Bock dankt Rabb. Dr. Fischer 20; zus.: 355.—. **Iglau:** Marianne Placzek sp. anl. Abl. d. Herrn Hermann Pollak 200, Else Bondi aus gl. Anl. 50, Josef Winterstein anl. Abl. Sofie Kolb 20; zus.: 270.—. **Zwittau:** F. Telegramme 160.—.
Insgesamt 1378.80.

GALIL-AKTION

Böhmen:

Ryšice: Dr. Bedř. Wertheimer 175.—. **Dobruška:** Rudolf Katz 100, B. Adler 25; zus.: 125.—. **Gablonz:** 3. Teil 9000.—. **Hronov:** II. Teil 310.—. **Hradec Králové:** II. Teil 2000.—. **Jindř. Hradec:** Ing. W. Kohner 50, 3800.—. Spez. folgt; zus.: 3850.—. **Kralupy:** 570.—. **Komotau:** II. Teil 2790.—. **Leitmeritz:** I. Teil 6365.—. **Mělník:** Jos. Freund 400, G. Pick, Dr. S. Straka, Dr. Winter, NN. je 200, V. Katz 150, Dr. L. König 10, A. Fischer 20; zus.: 1470.—. **Nový Bydžov:** II. Teil: E. Sladkus 150, K. Braun, B. Ascher je 100, Ing. A. Hahn, R. Ascher, E. Braun, Dr. T. Reinfeld, V. Weiß, K. Spitz, J. Bloch, Dr. F. Kraus, Ing. Markus, J. Bodascher, Brüd. Adler je 50, R. Steiner 30, A. F. Levy 20, B. Weiß 10, K. Hart, Dr. Dubovská je 20, M. Weiß, H. Kafka je 10; zus.: 1020.—. **Náchod:** III. Teil: Jenny Schur, Gust. Pick je 200, Dr. J. Hitschmann 250, Alfred Pick, Leo Hirsch je 500, Rich. Lederer 300, Dr. Vrba, Elsa Heller, R. Kraus, A. Ring, B. Stransky, S. Schein je 100, L. Haas, Prok. J. Mendl, Dir. J. Polák, E. Lederer, M. Munk, O. Bermann je 50, S. Kirschner 100; zus.: 2950.—. **Rakovník:** A. Reiser 300, B. Abeles, J. Perutz, A. Popper je 200, Ing. E. Lederer, Dr. L. Drucker, O. Weigner je 100, M. Beneš 50; zus.: 1250.—. **Reichenberg:** I. Teil 18.700.—. **Saaz:** I. Teil 2300.—. **Prag:** III. Teil: M. H. 2500, H. Koretz vereh. Taussig, R. W. je 2000, Dr. L., Dir. Lud. Biehler, Gust. Adler je 1000, P. Hermann 200, F. Altmann, E. Wottitz, R. Pollak, O. Baš, J. Arent, P. Glauber, A. Herrmann, A. Kirby, B. Klingenfeld je 100, E. Reinisch, Frankl, L. Fluss, NN., Spitz, I. Maunter, K. Herrmann je 50, A. Fuchs 30; zus.: 10.980.—. **Teplitz-Schönau:** I. Rate 94.000.—. **Žamberk:** II. Teil: K. Lederer 100.—.
Insgesamt 157.955.—.

Mähren und Schlesien:

Brünn: Dr. B. Kohn 500.—. **Boskovice:** II. Teil 3350.—. **Bzenec:** Rudolfine Färst 5000, Gerson Königstein 500, 2400.—, Spez. folgt II. Teil; zus.: 7900.—. **Mähr.-Schönberg:** Friedr. Weissbarth u. Söhne 2100, Arno Bruckner 1000, Edgar Schild 200, Sigm. Berger, Alfred Flesch, Dir. Zdenko Freund je 100, Leo Schick, Dr. E. Bodansky, Dr. S. Freudmann, O. Schostal, B. Schönberg, Dr. E. Weissbarth, R. Heilig, E. Heilig, M. Silbiger, B. Rubinfeld, E. Halpert, Dr. R. Guttmann, L. Bandler, Dr. H. Scharff, M. Heksch, B. Liebau je 50, Dr. K. Helig, Kam. Bandler, I. Ziegler je 30, E. Batscha, J. Sladkus, A. Blum, V. Sonnenschein, J. Strauß je 40; zus.: 4540.—. **M.-Ostrau:** III. Teil 5000.—. **Mähr.-Trübau:** 5640.—. **Prostějov:** II. Teil 11.000.—. **Ungenannt:** 8400.—. **Třinec:** Josef Löschner, Siegfried Freud, Auguste u. Egon Hecht je 500, Ignaz Roth, Makabi, Fritz Mechner je 300, Malvine Blumenfeld, Hch. Herz, Dr. Jellinek, S. Fischgrund, Oldřichovice je 200, Ign. Brauner, Dr. Erw. Steiner je 150, Dr. Glück-Fund 125, S. Pollak, L. Bodner, K. Brauner, Doln. Lištna, M. Kögler, F. Hutterer, I. Windholz je 100, J. Löschner, E. Blumenfeld, E. Landesberg, L. Schlachet, S. Lerner, Hch. Bander, J. Zollmann, M. Grünn, Frau Forscher je 50, F. Lachs 25, E. Rosenberg, B. Bander, B. Bodner, M. Windholz, M. Sommer, D. Godinger—Hermel, H. Roth je 20, J. Silbiger 15, 1 u. 10; zus.: 4860.—. **Troppau:** III. Teil 10.000.—. **Val. Mezeříci:** Emil Kohn 150.—. **Zlín—Otrokovice:** Ing. Hugo Jelínek 500, Dr. V. Klausner, V. Vadasz, Ing. F. Vogel je 50; zus.: 650.—. **Insges. 61.990.—.**

Slowakei:

Brezno: Zion. Ortsgruppe 400, Sam. u. Frank Kövesi, Isrl. Kultusgemeinde je 150, Dr. Einzig, Reichmann, Braun, E. Mittelmann, Jüd. Frauenverein, Stiassny, Schwartz je 100, S. Schlesinger, Deutsch, Dr. Klein, Greschler, E. Grünwald, H. Mittelmann, Dr. Feller, Hoffmannová, Červ. Skala je 50, Kreislerová 25, Ph. M. Schönmann 30, O. Gomboš, R. Grünwald, J. Schlesinger, V. Szász, Marossová, Závadka, Fischer, Šumiac je 20, 5 u. 10, 30; zus.: 2005.—. **Lovašovce:** Fa. Schweinburg, Armin Katscher, M. Frischer je 20, NN., E. Szende, NN., NN., E. Friedmann, Fam. Hochberger, Rosenzweig je 10, Rest u. 10; zus.: 150.—. **Lipt. Sv. Mikulaš:** I. Rate 6850.—. **Nové Zamky:** I. Rate 10.000.—. **Parkan:** Frankls Söhne 300. **Rajec:** S. Mahrer 30, V. Kohn, A. Berger je 20, B. Berger, A. Fried, A. Altmann je 10, 2 à 5, Grünberg 10, Dr. L. Lipscher 50; zus.: 170. **Rim. Sobota:** II. Teil: J. Szalvendi, Mandel Ernst, Dr. W. Reinitz, Dr. A. Ganzfried je 50, A. Neumann, S. Altmann, J. Kardoš je 30, A. Brunner, E. Nagy, A. Lang, G. Marer je 20, Jos. Klein 50; zus.: 420. **Růžemberok:** I. Teil 6050. **Šurany:** 1920. **Topolčany:** 11.500. **Trnava:** 2. Teil 6095. **Tek. Šarluky:** 522.
Insgesamt: 48.513.

3. Teil:

Spezifikation Teplitz-Schönau: BB.-Loge Freundschaft 20.000, Arnold Fischmann 10.000, Ignaz Kohn 3000, Paul Reichmann 2500, Alfred Edelstein, Ullersdorf, Ernst Hecht Fabrik, Ing. Lederer u. Bloch, Ing. Buchwald, Brüder Urbach je 2000, Karl Zentner, Rat Rudolf Zentner, u. Heinz, Holland 2000, Emil Glaser 1500, Rud. Riemer, Turn 1100, Georg Fischmann, Magister Martin Werner, Paul Meier, JUDr. Schlesinger, Franz Brada, Siegfr. Kohn, MUDr. Ernst Lustig, Rob. u. Oskar Hirsch, Artur Pollak, Ing. Xaver Alfuß, JUDr. Knöpfelmacher, NN., NN., Otto Hirsch, Karl Neubauer, Otto Hirsch & Co., NN., MUDr. S. Werner, Artur Burger, Brüder Löwy, Paula Rode, Adolf Kann & Söhne, Dir. Spitzer, Fabrikant Rich. Lederer, Turn, Gustav Weil, MUDr. Leo Hahn, Ernst u. Fritz Seger, Walter Hahn, Eduard Propper, Josef Fleischmann, Gottlieb Beck, Viktor Straß, Emil Reiser, MUDr. Georg Steiner, Karl u. Ludw. Herrmann je 1000, Otto Rabl 750, MUDr. Rudolf Fischer, Fabrikant Fritz Heller je 600, Dr. Bertl Neubauer 700, Alois Braun, Josef Bejkovsky, JUDr. Heinz Schleim, Jakob Frankfurter, Paul Schorr, Erwin Zentner, Franz Schmolka, Emil u. Viktor Grün, Max Kletter, Adolf Stadler, JUDr. Fritz Hahn, Max Werner, Dr. Neufeld, JUDr. Willy Klein, J. Schorr, Ing. Benno Frank, Brüder Altschul, Sigm. Beer, MUDr. Erwin Weismann, Prof. Fritz Seidner, Hugo Louis Fischer, JUDr. Willy Pick, Alfred Fried, S. Weisl, MUDr. Eduard Arnstein je 500, Max Baier 450, Sigmund Semmel 400, Karl Freund, Rudolf Kompert, Anny Weiss, Semi Löwy, Turn, MUDr. Max Beck, Ing. Knöpfelmacher, Dr. D. Korff je 300, Rudolf Funkenstein, Dr. Karl Pachner, Fritz Flusser, Dr. Gerstmann, Glaubauf, Mauthner Soběhleby, Eugen Propper, Dr. Ernst Mauthner, Sofie Treulich, Dir. Gottlieb, NN., Julius Löbl, Hella Weidmann je 250, M. Dankner, J. Kalb, Berta Lederer, Bruno Weingarten, Else Schorr, Dr. Marta Müller, Max Schwarz, Fred Schrötter, Dr. Karl Schleim, Dr. Markfeld, Karl Neumann, Josef Spitzer, Dr. Harry Löwy, Dr. Leo Neubauer, Rabb. Dr. Weiß, Wolf Jankel, Semi Brenner, A. Rabinoviczi, I. Unger je 200, NN., Emma Löbl, Prof. Emma Meisel, Sal. Semmel je 150, Glasberg, O. u. L. Sternberg, Dir. Fischkus, Herm. Neumann, Frieda Steiner, Oskar Propper, JUDr. Rudolf Fischer, Rud. Berger, Otto Kohn, Prof. Helene Saliter, Jos. Rosenkranz, Rich. Lederer je 125, Bruno Wodak, Hedw. Ehrlich, Dr. Josef Schneider, Emil Bauch, NN., NN., Dr. Karla Bloch, Alfred Roubitschek, Ing. Zerzawy, Rudolf Taussig, Dr. Friedr. Fuchs je 100, Gust. Großmann, Franz Vogl, Leo Weinberg, Paul Eckstein, M. H. Unger, Dr. Zuzak, Karbitz, Grete, Dux, Carniol, Alfred Löbl, Villy Brick, Walter Holzner, Karoline Laufer, Karl Kauders, NN., Leop. Adler, Oberlehrer Kahn, Max Gerber, Wilh. Löbl, Marie Rosenbaum, Rud. Stepper, Anna Weinfeld, Rud. Fantl, Ernst Funkenstein, Max Habermann, Olga Bejkovsky, Kamil Löbl, Amalie Kohn, Anna Schulhof, Ernst Laufer, Jul. Feldblum, Otto Laufer, Dr. Sommer, Emma Kohn, Dr. Grab, Frau Werner, Emil Buxbaum, Helene Bloch, Hedw. Feig, Michel Brenner, Liese Karpeles, M. Kahan, Salo Hoffenberg, Jul. Kletter, Dr. G. Schallinger, Jul. Stransky je 50, Klara Kraus 40, unter 50.— zusammen 305, Ernst Rabl 250, Friedrich Lederer, Sam. Friedl, Marie Wittler, Erwin Kohn, Arnold Herrmann, Emil Beneš, Dr. Braun, Hugo Kompert, Ing. Engel, N. Hübschmann Reich, Rosa Heller, Herm. Mauer, Abrah. Mauer, Ester Semmel, Leo Bloch je 100, Pick u. Stein, Max Epstein je 150, K. Fleischer 10, Liga für das arbeitende Erez Israel 1400; zus.: 119.505.—.

Sabinov: Spezifikation: M. Hartmann, Fam. Riemer, Fam. Schnitzer, Dr. M. Munk, Fa. Union je 100, S. Klein, J. Deutsch, A. Sperling, E. Schnitzer, A. Borkenfeld, V. Schwarcz, S. Forgacs, A. Friedmann, Paloča, S. Zipser, A. Buxbaum je 50, Dr. E. Stehr, Hch. Großmann je 40, E. Ehrlich, Dr. E. Sebök, M. Grodžovsky je 30, S. Szel, NN., E. Freimann je 25, A. Deutsch, E. Herlinger, Frau Heitlinger, H. Lipčer, A. Zipser, L. Goldschein, A. Veeg, A. Grübel, I. Sonnenfeld, Bela Fodor, Mag. Ph. Braun, K. Rubin je 20, M. Bergmann, M. Herschkovics je 15, I. Landesmann, N. Czinner, Z. Fleischer, V. Brach, D. Kohn, R. Moskovics, D. Weinberger, E. Kleon, Friedmann, A. Basler, E. Friedmann, Wwe Spiegel, Rubin Kapušany, N. Perlstein, J. Dachs, L. Wildmann, N. Herbach, J. Friedländer, B. Sperling, I. Klein, J. Kornfeld, R. Goldschein, B. Goldschein, J. Berger je 10, J. Freimann, L. Basler, N. Berggrau, Em. Goldberg je 30, G. Stehr, S. Rosenzweig, A. Queinmann, J. Vigdorovics, B. Kraus, Dr. L. Klein je 20, Rest u. 10; zus.: 2120.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5697 Aktion	5697 insgesamt	5698 Aktion	5698 insgesamt
Böhmen	195.233.30	577.151.10	450.436.25	788.345.35
Mähren und Schlesien	18.966.—	306.663.90	270.815.—	588.958.40
Slowakei	50.554.—	289.619.25	136.881.—	418.555.80
Karpathorußland	381.—	23.509.50	—	26.366.40
Briefmarkenabteilung	—	6.840.—	—	8.767.—
	265.134.30	1,203.783.75	858.132.25	1,830.992.95

Thoraspenden

Gablonz: Dr. A. Abeles, Karl Kohn, Dir. K. Kraus u. Bruder, B. Weissmann, Dr. A. Freund je 100, B. Steinlauf, H. Eichenbaum je 50, Rudi Freund 20, Rabb. Dr. Vida 10, Dr. K. Liebstein 20; zus.: 650.—. **Prag:** Dr. R. Rosenfeld 100, Dr. B. Silbiger, N. Adler, Dir. S. Kurz je 150, Dr. R. Schrecker 30, J. Heller 60, Rabb. Dr. G. Sicher 10, 1 u. 10; zus.: 355.—. **Brünn:** M. Braunstein 30.—. **Iglau:** R. Weissenstein, Rabb. Dr. Grünfeld, F. Spitzer, F. Weissenstein je 10; zus.: 40.—. **Orlau:** 165.—. **Troppau:** H. Bandet, M. Mannheimer, O. Vogel je 20, F. Beck, J. Feldmann, L. Flau, A. Horowitz, A. Huppert, B. Lipschitz, L. Freisleben je 10, J. Fuchs 15, 1 u. 10; zus.: 150.—. **Insgesamt 1390.—.**

Slowakei:

Saštin: Dr. Feldbauer 20.—.

Sammeltaschen

Aussig: Regine Katz 10, Ida Kohn 13.70, Zdenka Pick 17.90, 1 u. 10; zus.: 46.85. **Brüx:** Karl Glaser 28.10, Minna Rabinovič 11.70, 1 u. 10; zus.: 49.50. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 17.—. **Eger:** M. Rosenberger 22.50, H. Löbl jun. 19.40, E. Stingl, Haslau 14.50; zus.: 56.40. **Gablonz:** Paul Glaser 61.40, 1 u. 10; zus.: 70.80. **Prag:** Emil Felix 36, Dr. I. Brand 21, H. Witz 16.55, H. Stein 16.20, 2 u. 10; zus.: 98.95. **Brünn:** Kanfried 17.40, Goldmann 20, Trauer 40, Bäcker 20.40, Scheimann 22.50, Richtmann 55.20, J. Stiassny 15.60, L. Schindelmann 10, E. Silberstein 16.40, H. Ehrenhaft 14.20, J. Ragan 14.70, A. Hoffmann 25.10, Dr. Ticho 40, J. Weigl 16, E. Hirsch 10, S. Salpeter 21, S. Stein 10, Z. Stiassná 10, S. Stein 12.60, G. Schwarz 16.65, Kolmann 10, Dr. Feldmann 13, M. Gedailovits 10, Sch. Katz 19.95, R. Feldmann 14.35, E. Feldmann 13.60, E. Zajiček 18.05, J. Wlach 26.70, M. Drexler 20.60, L. Haas 15.10, K. Feldmann 18.65, R. Wertheimer 19.65, Körbel G. 10, 24 u. 10, 116.40; zus.: 743.80. **Zwittau:** Gust. Meier 36, Ruth Zwicker 140, Dr. H. Schuller Brüsau 26; zus.: 202.—. **Insgesamt 1285.30.**

Slowakei:

Lipt. Sv. Mikulaš: 105.—. **Stupava:** E. Weiss 30.70, A. Reich 10.40, M. Grünwald 17.40; zus.: 58.50. **Žabokreky:** Alfred Rosenbaum 152.—. **Insges. 315.50.**

Č.S.R.-Wald

Aussig: Suse, Ali u. Franz Pick anl. d. Muttertages f. Dr. Hugo u. Zdenka Pick G. 1 B.; zus.: 50.—. **Leitmeritz:** F. Margulies-Hain: Sigmund Kohn 100, Rob. Kohn, Rud. Kafka, Dr. K. Morgenstern je 50, Dr. Martin Lichtner, A. Sachs je 25, Oskar Benisch 30, Dr. Neustadtl, Dr. Lichtmann, Hch. Werner, Benisch sen. je 20, Rabb. Prof. Dr. Morgenstern, Oberkantor Harry Erzberg, S. Berger, W. Heller je 10, Otto Reichmann, Křeschitz, anl. Barm. s. Sohnes 1 B. a. N. Jakob Reichmann; zus.: 500.—. **Prag:** Beda Brüll anl. freud. Ereignisses je 1 B. im Ing.-Aschermann-Garten u. Garten d. jüd. Schule, Dir. V. Kohn u. Fr., Tel Awiw gr. z. Hochz. i. Sohnes: Dr. E. Justic u. Fr. 50, Direkt. u. Beamtenschaft d. Kotva 70, Jüd. Frauenverein 50, Jul. Justic u. Fr. 50, L. Rebhuhn, R. Herrmann, R. Frišmann u. Fr. je 10, Fam. Vodička 1 B. im Vodička-G., Makabi Prag f. Kfar Hamakabi 280, Elly Herrmann 1 B. a. N. Michael Steiner, Dr. Langweil u. Fr. kond. Fini Brada 2 B. a. N. i. Vaters, Dr. O. Arje u. Fr. kond. Fam. Hans Altschul 50; zus.: 880.—. **Brünn:** Otto Karpelus anl. Hochz. Fil. u. Sid. Goldberger 50, Spolek sion. akad. gr. Dr. Albert-Reiß 50, Dr. A. Mark z. Ehrung v. Otto Weich 100, a. N. Otto Weich 50; zus.: 250.—. **Iglau:** Anl. Abl. Hansi Spitzer spendet f. Hansi-Spitzer-Garten Dir. Hermann Fanta 100.—.
Insgesamt 1780.—.

Briefmarken-Abteilung

101. Ausweis Kč 402.—.

Weitere Sendungen gingen ein von: Polák & Vogl, Dr. E. Justic, Dr. J. Brand, Dr. Singer, Žid. Zprávy, J. Benau (Nitra), E. Süßland (Rochlitz), R. Löwy (Gablonz), O. Schwarz (Tetschen), M. Mautner (Teplitz), KKL.-Kommission (Eger), J. Kohn, St. Freund, L. Köves (Krupina), Dr. B. Neubauer (Teplitz), R. Korn, H. Fuchs (Bodenbach), Dr. O. Woltär (Aussig), Tech. Lawan (Brüx), A. Deutsch (Brünn), M. Hartenstein (Topolčany), R. Engl (Bodenbach), E. Holzner (Hronow). — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Auf unsere Aufforderung, daß sich alle jüdischen Philatelisten zwecks Anlegung einer Kartothek bei uns melden mögen, haben sich wohl eine Anzahl gemeldet. Wir wollen aber eine lückenlose Erfassung aller jüdischen Briefmarkensammler und bitten daher nochmals, uns die Adressen und das Sammelgebiet anzugeben. Wir sind auf Grund der neuen Kartothek gerne bereit, Tauschverbindungen zu vermitteln, doch bitten wir bei derartigen Anfragen immer Rückporto beizulegen. Alle Sendungen, Anfragen und Bestellungen sind zu richten an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße 23.

✤

Spezifikation Parkan: H. Fantesz 10, A. Schulcz 20, Dr. B. Neumann 10, Jul. Pollak 50, Rest u. 10; zus.: 105.—.

Spezifikation Třinec: Büchsen: Josef Löschner 55, Siegfr. Freud 37, Aug. Hecht 55.40, Eli Hecht 56.50, S. Lerner 13, S. Pollak 10, Mor. Kögler 37, L. Pollak 19, S. Fischgrund 14.50, Jul. Brauner 20, Cec. Eichenbaum 16.70, Jul. Löschner 10, Rest u. 10; zus.: 384.40; Fanny Löschner Imi 21.—.

Spezifikation Müglitz: Thoraspenden: Berth. Wachsmann 30, Rich. Grätzer 40, Ing. Wassermann 15, E. Hirsch 15, M. Ehrlich, Dr. Rich. Kohn 10, Dr. Meissner 30, 1 u. 10; zus.: 155.—.

Spezifikation Žabokreky: Büchsen: Jak. Rosenthal, Nedanovce 61, E. Hilverth, V. Uherce 50, I. Rosenbaum 50, Mich. Schwartz, Brodany 45, Hch. Wölder 38, A. Steiner, M. Bielice 34, Max Feldmar 30, B. Gertler, Oslany 30, Jos. Oslaniy, Oslany 27, J. Feldmar, Rajčany 26.50, J. Weiß, Krasno, R. Adler, Skačany, E. Preisich je 25, G. Brody 21, Wwe. Wertheimer, Oslany 18, N. Tannenbaum, V. Bielice 15.50, Bl. Löffler 15, R. Gertler 13.50, Hch. Mändel, Šimonovyny 13, J. Schwartz 11, S. Wertheimer, J. Salzer, Nedanovce, Wwe. Wittmann, Nedanovce, S. Bock, Skačany, D. Schlesinger, J. Wälder je 10, Rest u. 10; zus.: 680.80.

BRÜNN

Akademie des Jüdischen Reform-Realgymnasiums. Die Elternvereinigung des jüdischen Reform-Realgymnasiums veranstaltete am 19. d. M. eine Akademie, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Das Programm war ein reichhaltiges und wurde mit einer Huldigung an den Staat und der Absingung der Nationalhymnen durch einen gemischten Schülerchor eingeleitet. Weiters sangen in exakter Weise die Schüler der I. und II. Klasse hebräische Lieder (von Heinz Rosenzweig sorgsam begleitet und ein gemischter Chor ein Lied über die Rückkehr nach Erez. Albert Steiner (VII. Klasse) rezitierte mit anerkennenswerter Sprachgewandtheit ein hebräisches Gedicht und Ruth Nassau (VII. Klasse), sowie Samuel Popelka (VIII. Klasse) trugen ausdrucksvoll palästinensische Motive in tschechischer Sprache vor. Schüler der höheren Klassen führten mit Geschick gymnastische und rhythmische Uebungen vor, die von Marianne Sonnenfeld (VII. Klasse) einstudiert wurden. Ein eigenes Orchester der Anstalt gab in präzisem Zusammenspiel und unter der tüchtigen Leitung des Prof. Vl. Havlik drei Stücke zum Besten, von denen der besonders einschlagende jüdische Nationalmarsch, wiederholt werden mußte. Eine starke Vertretung im Programm fanden die Klavierdarbietungen. Erich Ast, Gisela Kerekes, Heinz Rosenzweig und Eva Tauss zeigten in klassischen und modernen Stücken durchwegs starke Begabung und viel fortgeschrittene Beherrschung des Instrumentes. Eigene Kompositionen der zwei letztgenannten fanden Anerkennung. Den Höhepunkt und gleichzeitig Schluß der Akademie bildete die vom Regisseur des tsch. Theaters Fr. Klika einstudierte Aufführung des 4. Gesanges aus Vrchlickys „Bar Kochba", bei welcher die Schüler der VI., VII. und VIII. Klasse, V. Brinzl, A. Dänemark, R. Huß, M. Proskowetz und ganz besonders Vl. Vlček sich schauspielerisch und rezitatorisch in der Auffassung der Dichtung hervorgetan haben. Das Publikum kargte bei den Darbaetungen nicht mit stürmischem Beifall, insbesondere bei den aktuellen Szenen der letztgenannten Dichtung,

in denen Volkscharakter und Ewigkeitswert des Judentums ihren Ausdruck finden. Die Elternvereinigung kann jedenfalls mit Befriedigung auf die Akademie, die hoffentlich auch ein ansehnliches Reinerträgnis ergeben wird, zurückblicken. A. St.

Pfingst- und Sommerlager des Makabi Hazair. Eine sehr gut besuchte Elternversammlung fand am 23. d. M. statt. Obmann Dir. Stiassny verwies hauptsächlich auf die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung für die projektierten Sommerlager. Walter Freud erstattete den Bericht über das am 5., 6. und 7. Juni d. J. in Kovařová bei Nedvědice abzuhaltende Pfingstlager für alle Altersklassen von 12 Jahren angefangen. Weiters referierte Karl Hutter ausführlich über die Sommerlager, von denen das für die Benjamin vom 23. Juni d. J. angefangen auf die Dauer von 4 Wochen wieder in Bezpraví bei Brandýs und die für die Zofim Zeirim, bzw. Zofim Bogrim von Anfang Juli beginnend auf die Dauer von 3 Wochen an der mährisch-slowakischen Grenze bei Strážnice untergebracht werden sollen. Den Schluß des Abends bildete die Vorführung prachtvoller, zum Teil farbiger Filme, aus den vorjährigen Sommerlagern in Bezpraví, Horné Hrabiny und Banska Bystrica durch Dr. Paul Hirsch. A. St.

Violin- und Klavierpädagogin Irma Procházka-Kosecká hat den Schüler-Vortragsnachmittag wegen Beteiligung der Schulkinder an den Geburtstagsfeierlichkeiten des Staatspräsidenten auf den 4. Juni verschoben. e.

BRATISLAVA

„Lag-Beomer" Nummer der „Gesprochenen Zeitung". Unter Teilnahme zahlreicher Abonnenten erschien Mittwoch, den 18. Mai im großen Saale des Handelsgremiums die „Lag-Beomer"-Nummer der Gesprochenen Zeitung des „Ahavath-Zion", die nun schon über einen recht ansehnlichen treuen Abonnentenkreis verfügt und sich wachsender Beliebtheit erfreut. — Landessekretär der jüdischen Partei Herr Eugen Winterstein sprach zur innerpolitischen Situation und forderte unter Hinweis auf die Brünner Konferenz zu einem einheitlichen Vorgehen auf. — Herr Dr. Siegfried Steiner sprach sodann den ebenso interessanten wie lehrreichen Festartikel über die Bedeutung des „Lag-Beomer"-Tages. — Ueber die gegenwärtige Situation in Erez-Israel berichtete in sachlich informierender Weise Herr Leo Rosenthal. — „20 Jahre Hechaluz" war das Thema, über welches der Schaliach des Hechaluz, Chawer Baruch Groß sehr lebendig und instruktiv berichtete. Sodann sprach Herr Hermann Kaczver über „Fragen und Probleme der Sozialarbeit" und schließlich Chawer Friedl vom Haschomer Hazair über „Sommersiedlung". — Die Artikel von Dr. Oskar Neumann über „Wege zur jüdischen Kultur" und Heinz Tauber „Das jüdische Pressewesen in der Slowakei" mußten mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit für die nächste Nummer zurückgestellt werden. — Die Zeitung stand wie gewöhnlich unter der Redaktion von Dr. Oskar Neumann und wurde mit großem Interesse und Beifall angehört. — Mit dieser Nummer wurde die Ausgabe der Zeitung in dieser Saison geschlossen.

—hu

J. A. V. „Ben-Guria" feiert die Promotion ihres Bb. W. Wielunski zum Doktor der gesamten Heilkunde und gestattet sich auf diesem Wege alle Zionisten und Freunde auf den 28. Mai d. J. um 12 Uhr mittags, in die Aula der Komensky-Universität, Šafarikové nám. 12, geziemend einzuladen.

GEMEINDEN

Brüx

Bei den Gemeindewahlen in Brüx erhielt die jüdische Liste ein Mandat. Mandatsträger ist unser Gg. Dr. Ernst Tausig, der gewiß auch dieses Amt in gewissenhaftester Weise ausüben wird.

Falkenau a. d. Eger

Am 31. März und 25. April gab Dr. Fritz Ullmann in der zion. Ortsgruppe Berichte über die Lage und orientierende Informationen. — Die Ortsgruppe hat für ihre Mitglieder eine Informationsstelle eingerichtet, die bereits des öfteren in Anspruch genommen wurde. — Unsere Werbeaktion im März—April mußte sich darauf beschränken, unseren Mitgliederstand zu erhalten, da es uns gelungen ist, nahezu 98% der Judenschaft im Ortsgruppenbereich in der Organisation zu erfassen. — Mitte April wurde die KH.-Aktion mit großem Erfolge abgeschlossen und mit Rücksicht darauf mußte der Beginn der Galil-Aktion auf Ende Mai bis Anfang Juni verschoben werden. — Am 17. Mai sprach Herr Dr. Gur-Arje Terlo, Jerusalem, über die Lage in Palästina, Möglichkeiten und Aussichten". Dr. Terlo berührte alle aktuellen Probleme Palästinas, — Königl. Kommission, Araberfrage, Hawlagah-Haganah, Wirtschaft, Finanzen usw. — und zog Parallelen zwischen der Lage des Jischuw und der Galuth. Er hob die Leistungen des Jischuw hervor und überließ es den Zuhörern, für sich die Konsequenzen bezügl. ihrer Aufgaben zu ziehen. Die lebendigen, hinreißenden Ausführungen des Redners waren ein Erlebnis und fanden begeisterten Beifall.

Hlohovec

Im Chug Ivri sprach am 15. Mai der junge hebr. Schriftsteller Jehuda Schwarz über Sch. J. Agnon. In der lebhaften Aussprache, die auf den sehr instruktiv gehaltenen Vortrag folgte, beteiligten sich Direktor D. Glück, JUC. F. Eisler, M. Popper und D. Wald.

TURNEN UND SPORT

Wehrerziehung der Brünner jüdischen Jugend

Vor kurzer Zeit traten in Brünn die Jugendverbände zu einer Sitzung zusammen, in der einstimmig beschlossen wurde, unter der Leitung des Makabi auf dem Brünner Makabiplatz einen ständigen Jugendnachmittag einzuführen. Sinn der Nachmittage ist die körperliche und geistige Ertüchtigung unserer Jugend, wobei besonders betont wurde, daß wir uns für die Erfassung der jüdischen Jugend auf nichtjüdischen Schulen verantwortlich fühlen.

Es folgten dem ersten Rufe 150 Jugendliche, eine Woche später waren es bereits 250 und letzte Woche traten mehr als 350 jüdische Mädchen und Burschen an. Es ist gewiß noch nicht die endgültige Anzahl von Jugendlichen, die wir zu erfassen haben, aber wesentlich ist, daß 180 Teilnehmer der Veranstaltung aus deutschen Schulen kommen. Sie wurden von den Ereignissen und einer auch sie stark berührenden Welle des Abgesondertseins erfaßt. Die Jugend ist freudig bereit, für eine einmal erkannte Idee zu kämpfen. Wir beobachten heute mit Freude, daß unser ganzes zionistisches Leben von der Veranstaltung der Jugendnachmittage angenehm berührt wird.

Das Programm umfaßt einen sport- und wehrsportlichen Teil und eine Kulturstunde. 3.30 Uhr ist Antreten und Hissen der tschechoslowakischen und jüdischen Fahnen; 3.30 und 3.45 Uhr: Kommandos unter der Leitung von jüdischen Offizieren oder Unteroffizieren; 3.45 bis 4.00 Uhr: Gymnastik; 4 bis 5 Uhr Wehrsport (Granatenwerfen, Jiu-Jitsu, Leichtathletik und Spiele); 5 bis 6 Uhr: Kulturstunde; sie ist eingeteilt in einen bildenden und einen unterhaltenden Teil (Vorträge, Singen). Die Durchführung geschieht unter Wahrung der strengsten Disziplin und Pünktlichkeit.

Nun noch ein Wort zur Organisation: Grundlage ist eine genaue statistische Erfassung aller Jugendlichen nach Schulen geordnet. Jede Schule bekommt einen Schulwart, der in jeder Klasse, in der jüdische Schüler sind, einen Klassenwart bestimmt. Durch sie wird eine persönliche überzeugende Propaganda gemacht, die sicherlich von Erfolg sein wird. Wenn wir in der Lage sind, der jüdischen Jugend bei uns etwas zu bieten und sie jüdisch-zionistisch zu erziehen, kommen wir unserer bedeutenden Verantwortung für Gegenwart und Zukunft nach.

Roubiček und Lány, Hagibor Prag, vertraten die Prager Universität, bez. Technik, bei deren alljährlichem Leichtathletikwettkampf, wobei Roubiček durch seinen in 11.6 Sek. errungenen Sieg gegen Svoboda und den Meisterschaftsdritten Waldhauser Sensation erregte. Lány wurde im Weitsprung mit 603 cm Vierter. Bei den gleichzeitig abgehaltenen Ausscheidungskämpfen für den Dreistädtekampf Prag—Belgrad—Bukarest siegte im Diskuswerfen Freund mit 39.80 m und im 1500-m-Lauf Blödy in 4:12 Min. Schwarz wurde Fünfter. Goldschmidt erzielte als Dritter über 400 m 55.2 Sek.

Fußball. Hagibor Prag gegen Meteor Bubeneč 2 : 2. Hagibor spielte wieder sehr schwach und hat nach diesem Punktverlust gegen einen Außenseiter kaum mehr Aussicht auf den ersten Platz. Tore Winter, Drozd. Die Situation ist folgende:

1. Meteor VII.	12	9	0	2	37:25	20 P.
2. Hagibor	12	8	3	2	47:20	19 P.
3. Roztoky	12	8	0	3	52:16	18 P.

Hagibor hat noch gegen Meteor VII. und Roztoky zu spielen. — Makkabäa Bratislava gegen Pesinský S.K. 5:4 (4:1). Meisterschaft.

Das heurige Singer-Memorial blieb hinter den Veranstaltungen der früheren Jahre etwas zurück. Ursprünglich als internationale Veranstaltung unter Teilnahme der Hakoah Wien gedacht, mußte nach der Einstellung der Tätigkeit dieses Klubs davon Abstand genommen werden. Dadurch litt auch der Besuch, der nicht so gut war wie sonst. Die unangenehmste Ueberraschung aber brachte die Niederlage der Hagibor-Wasserballer gegen die stark verbesserte Sparta, und Hagibor wird es heuer sehr schwer haben, seinen Meistertitel mit Erfolg zu verteidigen, obwohl die Mannschaft sich über den Winter nicht wesentlich verschlechtert hat und durch fleißiges Training ihr Niveau sicher noch heben kann. Die Singer-Staffel selbst wurde, wie erwartet, eine Beute der Hagiborzöglinge, wenn auch in recht schwacher Zeit. Die Ergebnisse waren:

200 m Freistil Junioren: 2. Bergler 2:38.6 Min.; 5. Treulich 2:49. — 100 m frei Männer: 3. Beran 1:05.8; 4. Hájek 1:06.8; 5. Bergler 1:07.3; 6. Beck 1:07.8. — 200 m Brust Männer: 1. Weiss 3:04.3; 2. Graumann 3:07.1. — 100 m Brust Jugend: 1. Kohn 1:27.6; 2. Ring II 1:36.2. — 50 m Rücken Mädchen: 1. Osers 43.6 Sek. (Klubrekord). — 4×100-m-Freistilstaffel (Singermemorial): 1. Hagibor (Berka, Bechert, Mautner, Ring I) 4:54.6 Min. — Wasserball: Hagibor gegen Sparta 4 : 5. Tore Beran und Beck (je 2). Hagibor II gegen ČPK. II 2 : 7. Tore Mautner.

Makabi Břeclav. Die feierliche Eidesleistung findet im Rahmen des Geburtstagfestes des Präsidenten Dr. E. Beneš am 28. d. M. 8 Uhr abends statt.

Teplitz-Schönau

Die zionistischen Jugendbünde „Techelet Lavan", „Makabi Hazair" u. „Jung-Wizo" entfalten in diesem Jahre eine rege Tätigkeit. Es ist besonders erfreulich, daß das Verhältnis der einzelnen Jugendbünde zu einander ein sehr gutes ist. Dieses verständnisvolle Zusammenarbeiten hat auch schon schöne praktische Ergebnisse gezeitigt. Am 27. IV. 1938 war das erste gemeinsame Jugendmeeting. Balu Spitz, Prag, erzählte in launiger Form über seine Eindrücke vom zion. Leben in England. Es war für uns sehr interessant, einmal zu hören, wie es die anderen machen und es stärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl mit unseren Freunden in den anderen Ländern. — Am 11. Mai war das zweite Jugendtreffen. Es sprach Mosche Baumgartner über die Aufgaben der jüd. Jugend in unserer Zeit und betonte, daß neben innerer Festigung, Erwerbung von Kenntnissen und aktiver Teilnahme an der Arbeit der Z. O. die Verbreitung des zion. Gedankens unter den Jugendlichen, welche uns noch fern stehen, heute mehr denn je unsere Aufgabe sein muß.

An diesem Nachmittag wurden auch die Ergebnisse des Imi-Wettbewerbes bekanntgegeben und die Preise verteilt. Mosche Brada verlas ein Schreiben unseres Imi-Taschen-Kommissärs A. Brumlik, in dem festgestellt wurde, daß alle 3 Jugendbünde sehr gut gearbeitet haben und auf ihre Erfolge stolz sein können. Das Gesamtergebnis betrug Kč 1.972.65; Preisträger waren: 1. Mulo Schmidt (TL.); 2. Ruth Fischer (MH.); 3. Werner Marcus (TH.); 4. Malka Kletter (TL.); 5. Fritz Kauders; 6. Hilde Schorr (MH.); 7. Lea Seidemann (JW.); 8. Edith Kauders (JW.); 9. Hede Eisner (TL.); 10. Eli Seidemann (MH.); außerdem gab es noch viele Trostpreise. Gleichzeitig wurden den fleißigsten Imi-Sammlern Imi-Nadeln überreicht u. zw.: Fritz Kauders, Ruth Fischer, Bina Kletter u. Malka Kletter.

Ed. K.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Geburtsanzeige. Dr. Erwin und Hedda Sagher zeigen die Geburt ihres Sohnes Peter an.

Geschäftsnachrichten

Transporte nach Palästina. Die Firma Silberstein's Orient Transport Co. Ltd., Tel Aviv, Haifa, Jerusalem, weist uns darauf hin, daß sie ein Merkblatt herausgegeben hat, in dem alle Fragen des Umzugsguttransportes und der Zollbestimmungen für den Umzugs- oder Waren-Transport nach Palästina eingehend erörtert werden. Die Firma Silberstein's Orient Transport Co. Ltd. ist spezialisiert auf dem Gebiete der Einwanderer-Transporte und steht in allen Fragen, die den Einwanderer vor und bei seiner Uebersiedlung beschäftigen, zur kostenlosen und unverbindlichen Beratung zur Verfügung. e.

Hunderte von medizinischen Gutachten bezeugen die erprobte Heilkraft von **Mattoni's Moorsalz und Moorlauge** bei Frauenleiden, Prostatitis, Rheuma, Gicht, Ischias, Skrofulose, Schuppenflechte, Erkrankungen des Blutkreislaufes, der Sehnen und Gelenke! Befragen Sie Ihren Arzt und beachten Sie die Gebrauchsanweisung! Prospekte durch die Heinrich Mattoni A. G. in Gießhübl Sauerbrunn b. Karlsbad. e

Wie können Sie stärker bräunen? Indem Sie Ihre Haut durch Nivea-Creme oder -Oel auf das Sonnenbad vorbereiten und damit die natürliche Widerstandsfähigkeit Ihrer Haut stärken. e

Für Ihre Kinder nur natürliche Getränke! Der zarte Organismus des Kindes ist empfindlich gegen künstliche Kohlensäure und chemische Stoffe in Getränken. Geben Sie Ihrem Kinde den rein natürlichen, milden **Krondorfer Sauerbrunn,** der mit seiner natürlichen Kohlensäure und seinen natürlichen Mineralsalzen ein gesundes Getränk ist und besonders mit Fruchtsaft gemischt, in der Kinderstube so begehrt wird! e

Die Gynäkologen aller Länder traten in Amsterdam zu einem internat. Gynäkologen- und Geburtshelferkongreß zusammen, an welchem sich zirka 500 Personen beteiligten. Aus der Tschechoslowakei waren Prof. Dr. Ostrčil, Prag, Prof. Dr. Knaus, Prag, Prof. Dr. Saidl, Prag, Prof. Dr. Bittmann, Olmütz, Doz. Horálek, Brünn, Doz. H. Schmidt, Reichenberg, Dr. Nelly Stern, Franzensbad u. a. vertreten. Im Anschlusse an einen Vortrag Prof. Dr. C. Kaufmanns, Berlin, über „Keimdrüsenhormone" führte Frau Dr. Nelly Stern, Franzensbad, über die Hormonforschung aus: Unter den vielen wirksamen Faktoren, die hier in Betracht zu ziehen sind und von denen wir uns ein klares Bild zu schaffen versuchen, ist es zweifellos nach der neueren Forschung nicht allein die Hyperaemiewirkung, die die Leistungssteigerung der Ovarien bedingt. Die Aschheim-Hohlwegschen Untersuchungen zeigten, daß im Franzensbader Moor mittels des Allen-Doisy Tests Wirkstoffe nachzuweisen sind, deren Chemismus ähnlich, wenn nicht gar identisch mit dem weiblichen Sexualhormon ist. Wir können heute wohl mit gewissem Recht behaupten, daß die thermisch, chemisch und die übrigen physikalischen Komponenten während des Moorbades den physiolog. histolog. Zustand des Organs derart beeinflussen, daß eine Steigerung der Eigenproduktion erzielt wird und dadurch die Wirksamkeit, des durch das Moor zugeführten Hormons, stark erhöht wird. e

Herausgeber: Verein „Techijah." — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII 1936 bewilligt. — Kontrollpostamt Praha 25. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630. Postscheck Konto Nr. 45.983 und 63.372.